

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verein, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. A. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementoppreis bei der Post 80 P., in Wartem direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 18. November 1893.

Inserate die viergeschwisterte oder deren Raum 20 P.
Redaktion und Ausgabe:
Nürnberg, Weizenstraße 12.

Geschichtliches und Positivisches zur deutschen Gewerkschafts- Bewegung.

IV.

Der Gewerkschaftskongress von Halberstadt im März 1892 brachte die äußerliche Bestätigung dafür, daß die großen Hoffnungen, die man verschiedenerseits auf die Generalkommission gesetzt hatte, sich nicht erfüllen könnten, weil einfach alle Voraussetzungen für deren Wirkungsmöglichkeit fehlten. Wäre eine starke, auf großer Mitgliederzahl beruhende, in streng geschlossenen Zentralverbänden organisierte Gewerkschaftsbewegung in Deutschland vorhanden gewesen, die Generalkommission hätte trotz der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse ihre Aufgabe erfüllen können. Aber der Generalkongress fehlte der Partei; sie war ein Generalstab ohne Armeekorps; und der Vorwurf, den man der Generalkommission zu machen berechtigt ist, ist der, daß sie nicht eingesehen hat, welche unmögliche Aufgabe man ihr gestellt hatte: sie befand sich in der naturwidrigen Rolle des Sohnes, der erst seine eigene Mutter erzeugen sollte. Sie sollte selber erst die Organisation schaffen, deren leitender Kopf zu sein ihr eigentlicher Zweck war!

An dieser Unmöglichkeit ging die Generalkommission schon auf dem Halberstädter Kongress zu Grunde; und es zeugt blos für den guten Willen ihrer Mitglieder und deren Glauben an sich selbst, daß sie sich dort unter dem Druck der Thatsachen auf die beschiedene Rolle eines gewerkschaftlichen Agitationsteams, eines Streikregisterbüros und einer Art statistischen Sammelsbüros herunterdrücken ließen, so daß ihre eigentlich in's Auge gefasste Position: Zentralmacht faktor der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu sein, vollständig unter den Füßen weggerückt war.

Dieser Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wünschen und Wollen und thätsächlichem Sein haben auch allein den unfeindlichen Streit hervorgerufen, der — sehr zum Nachteil der Gewerkschaftsbewegung — auf dem Nürnberger Parteitag zum Austrag kam. Denn es ist völlig falsch, davon zu reden, daß zwischen politischer Partei und Gewerkschaftsbewegung sich allmählig ein Gegensatz aufgetan habe. Wo ist in den großen Gewerkschaften darüber ein Streit entbrannt? Weder unter den Metallarbeitern, noch Holzarbeitern, noch Bauarbeitern, noch sonstwie sind Klagen laut geworden, daß die politische Partei oder deren Leiter — Parteivorstand, Abgeordnete, Presse — der Gewerkschaftsbewegung feindlich gegenüberstehen. In keinem der zahlreichen Gewerkschaftsblätter sind Vorwürfe laut geworden, daß die Leiter der politischen Bewegung der gewerkschaftlichen nur Gleichgültigkeit oder gar Neid und Eifersucht und zu wenig Interesse entgegenbringen. Im Gegenteil, man kann sagen, daß das Gegenseitigkeits-, das moralische Solidaritätsverhältnis zwischen Partei

und Gewerkschaften niemals klarer und aufrichtiger und unbestritten gewesen ist als in den letzten Jahren, daß beweisen auch die Hallenser und Berliner Parteitagsbeschlüsse zur Genüge. Wenn auch vielleicht irgendwo einmal ein einzelner Genosse gegen die Gewerkschaftsbewegung abfällig oder wegverseufzt sich geäußert, so ist das nicht die Partei, und es gibt auch in der That nicht einen Genossen von Einfluss und Namen in der Partei, der nicht für die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und Agitation unumwunden eintritt. Mehr als je ist heute Standpunkt der Partei geworden, was Bürfas auf dem Nürnberger Holzarbeiterkongress 1878 über das Verhältniß zwischen Partei und Gewerkschaft ausgeführt hat:

"Es ist naiv, alles Heil der Arbeiter allein von den Erfolgen, die durch die Gewerkschaften und Gewerkschaftvereine errungen werden können, zu erwarten, wie es umgekehrt thöricht wäre, deshalb, weil die Gewerkschaftvereine zur Verbesserung der Lage der Arbeiter nurtheilweise und bedingungsweise beitragen können, diese Organisationen als zweck- und nutzlos zu verwerfen. Beide Organisationen haben sich gegenseitig zu ergänzen. Der politische Kampf ist in den gewerkschaftlichen Vereinigungen gesetzlich unstatthaft, er muß in der politischen Organisation der sozialdemokratischen Partei geführt werden. Und das, was die politische Partei-Organisation ihren Mitgliedern nicht gewähren kann, nämlich aus dem Kampfe schon jetzt materiellen Nutzen zu ziehen, dazu sind die Gewerkschaften da. Beide Organisationen ergänzen sich, und so geht es vereint vorwärts."

Welt entfernt, daß also die Partei gegen die Gewerkschaften eine feindselige oder übelwollende Stellung eingenommen, ist seitens einzelner Gewerkschaftsanhänger, namentlich z. B. in Berlin, vielmehr eine Agitation nach der Richtung eingeleitet worden, daß die politische Agitation, der politische Kampf in den Hintergrund zu treten habe vor den der Gewerkschaft obliegenden "Massenaktionen" auf wirtschaftlichem Gebiete. So bedeutungslos die Stänkerien der sogenannten "Unabhängigen" für die sozialdemokratische Partei von Anfang an waren und blieben, so muß es doch gesagt werden, daß alle diese Deplorationen nur das Echo jenes unter der Maske des Radikalismus betriebenen Quertreiberei-versuchs waren. Es gibt eben leider noch gar viele Leute, die den radikal Klingenden Tamtam ernst nehmen und aus Furcht, nicht auch radikal zu erscheinen, auf jede radikale Phrase hinfallen, ohne erst zu untersuchen, ob denn auch hinter diesem Schellengeläut etwas stecke. Und charakteristischer Weise waren unter diesen plötzlich aufgetauchten Gewerkschaftshelden gar manche Leute, die noch zur Zeit des Halberstädter Kongresses sich gegen die Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Kräfte in mächtigen

Verbänden mit Händen und Füßen gestimmt hatten.

Dieser einseitigen Überherrschaft der Gewerkschaften und dessen, was dieselben bei dem heutigen Stand der Gesetzgebung im Kapitalisten- und Polizeistaat zu erreichen im Stande sind, mußte natürlich die Partei entgegentreten. Über diese Modelkrankheit, die ebenso rasch verschwinden wird wie sie gekommen ist, wäre gleichgültig gewesen, wenn ihre Patienten sich nicht hätten verstetzen können hinter die allgemeinen Klagen, welche die Generalkommission mit der Regelmaßigkeit des Mondwechsels in ihrem "Correspondenzblatt" gegen die Partei erhoben hat über die Vernachlässigung der Gewerkschaften durch die Führer der politischen Bewegung.

Wir haben in den vorhergehenden Artikeln mit kurzen Strichen an der historischen Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung die Grundlage entwickelt, warum die Gewerkschaftsorganisationen in dem schwachen, unentwickelten Stadium sich befinden und befinden müssen, in dem wir sie nach Aufhebung des Sozialistengesetzes gegenüber dem zu gleicher Zeit auftretenden Druck der Krisis erblicken. Fromme Wünsche und unfruchtbare Klagen ändern daran leider nichts. Und so wenig mit Redensarten, Zeitungsartikeln und Versammlungsresolutionen der kapitalistischen Staat und die Herrschaft der Kapitalisten aus der Welt befreit werden kann, ebenso wenig können damit starke Gewerkschaftsorganisationen aus dem Boden gestampft werden. Die Gewerkschaften haben ihr natürliches Reklamengebiet in den Reihen der jungen, indifferenten, politisch und wirtschaftlich unaufgklärten Arbeiterwelt. Diese kann man nur bei ihrem Interesse packen. Die Gewerkschaften müssen den Leuten etwas bieten können. In den Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs vermögen die Gewerkschaften aber nur wenig zu bieten. Dazu kommt in Deutschland, daß die sogenannte Sozialpolitik, ein so hämmerlicher Wechselbalg sie ist, dennoch den Gewerkschaften eine ganze Anzahl von Agitationsmitteln hinweggenommen hat, die früher für sie Werbemittel besaßen und die Mitglieder an die Organisation fesselten; man braucht nur auf die Kranken-, Unfalls-, Alters- und Invaliditätsversicherung zu verweisen.

Statt nun an alle diese Momente sich zu erinnern, und namentlich sich vor Allem vor Augen zu halten, daß der äußere Stand, die Unentwickeltheit und der Streit über die Organisationsform der Gewerkschaften von vornherein eine Institution, wie die Generalkommission sein wollte, ausschloß, erblühte die Generalkommission die Ursache ihrer Niederlagen und ihrer Verurtheilung zur dauernden Unfähigkeit — wenn man nicht die bloße Zusammensetzung der Gewerkschaftsstatistik als große Aktion betrachten will — in der politischen Partei. Die Stärke der politischen Partei erschien als Ursache der augenblicklichen Schwäche der Gewerkschaften, die Macht und der Einfluß des

Parteivorstandes als Ursache der Bedeutungs- und Einflusslosigkeit der Generalkommission. Und da weder der Partei als Ganzem noch ihren Leitern im Einzelnen Handlungen, Thatsachen zum Vorwurf gemacht werden konnten, so lief das Ganze auf persönliche Vorwürfe, kleine und kleinliche Nebensächlichkeiten hinaus, wie sie am Parteitag in Köln vorgebracht wurden.

Gewiß nicht zum augenblicklichen Vortheil der Gewerkschaftsbewegung. Schließlich müssten aber die Dinge einmal ausgesprochen werden. Und hoffentlich ziehen die Leiter der Gewerkschaftsbewegung allüberall die notwendige Rücksichtnahme daraus. Der kleinliche Streit, die persönlichen Nörgeleien müssen aufhören. Und die Einsicht muß Platz greifen, daß die Zeit in Deutschland noch nicht gekommen ist, die Gewerkschaftsbewegung mit einer Institution zu krönen, wie sie der Generalstab der Gewerkschaftskommission darstellt. Dazu sind die einzelnen Gewerkschaften noch nicht innerlich genug ausgewachsen; dazu haben sie an sich und für sich selbst noch viel zu viel zu arbeiten.

Sieht die Generalkommission das nicht ein, so müssen die einzelnen Gewerkschaften es einsehen. Noch ist die erste, die Hauptaufgabe für die einzelnen Gewerkschaften: Agitieren, Werben, Aufklären! Das ist Pflicht der Partei ebenso wie die der Gewerkschaften. Kommt dann in der Periode der wirtschaftlichen Besserung, und sei diese noch so schwach und noch so kurzspannend, für die Gewerkschaften wieder die Zeit der Kämpfe, der Aktionen, dann gilt es, die Kräfte der Gewerkschaften zusammenzufassen. Und dann ist es Pflicht der politischen Partei, die Gewerkschaften in diesen schweren wirtschaftlichen Kämpfen zu unterstützen, mit ihnen Schulter an Schulter zu streiten gegen den gemeinschaftlichen Feind. Und wie die Gewerkschaften bisher treue Waffenbrüderhaft gehalten haben mit der Partei in deren schweren Kämpfen, so wird auch die Partei künftig wie bisher der treue Eckhard sein bis zu dem Tage, da Gewerkschaften und Partei in gleicher Freiheit und gleichem Glied zum letzten Schlag wider die kapitalistische Ausbeutung ausholen.

Der neunte deutsche Gewerkschaftstag und die Vorschläge der Regierung zur Organisation des Handwerks.

Vom 12. bis 14. Oktober tagte in Eisenach der neunte deutsche Gewerkschaftstag, um die Organisationsvorschläge des preußischen Handelsministers, welche in mehreren Artikeln unserer Zeitung behandelt wurden, zu prüfen und sein Gutachten darüber abzugeben. Dies wurde hin und her geredet, eine Einigung aber nicht erzielt, auch wurden Beschlüsse nicht gefasst. Es war eine sehr gemischte Gesellschaft, die da zusammen kam, um mit den Regierungsvertretern das Rezept zu prüfen, das dem schwerkranken

Kleingewerbe wieder Gesundheit bringen soll. Sekretäre und Vorsitzen von Handelskammern, Fabrikanten und Großhandwerker mit ausgesprochen freisinnigen Ansichten über die Bewegungsfreiheit des Handwerks berieten mit den höchsten Innungsvorstandern um die Wette. Daß dabei nicht viel für Hebung des Kleinhandwerks durch eine solche Art Handwerkvertreter herauskommen konnte, ist begreiflich.

Bor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte der Beauftragte des preußischen Handelsministers, Geh. Oberregierungsrath Dr. Sieffert: Der Herr Handelsminister von Preußen habe die Vorschläge über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens ausgearbeitet, ohne sich mit dem preußischen Staatsministerium in Verbindung gesetzt zu haben. Der Handelsminister wiinsche daher die rücksichtlose Kritik. Sein Chef beabsichtige keineswegs, den Innungen den Lebensabend abzuschneiden. Der Herr Minister sei im Gegenteil der Meinung, daß der solidarische Geist die bestehenden Innungen auch nach Bildung der Fachgenossenschaften erhalten werde. Jedenfalls seien die gegenwärtigen Zustände nicht geeignet, den sozialen Frieden herbeizuführen, denn die bestehenden Innungsbestimmungen seien geradezu unhaltbar. Man könne einer Innung nicht das Recht geben, von Fachgenossen Beiträge zu erheben, ohne diesen irgend welche Rechte zuzugestehen. Es könne vorkommen, daß in einer Stadt, wo hundert Schlossermeister existieren, zehn zu einer Innung zusammengetreten. Diesen zehn könne man doch nicht die Herrschaft über neunzig einräumen, wenn letztere vielleicht nicht den Aufnahmeverbindungen in die Innung entsprechen. Wenn ein selbständiger Handwerker sich in einer Stadt befindet, der sein Handwerk nur mit zwei Lehrlingen ausüben könne, aber aus irgend einem Grunde das Meisterexamen nicht gemacht habe, also in die Innung nicht aufgenommen werden könne, dann werde dieser Mann wirtschaftlich ruinirt, so bald ihm von der Innung auf Grund des § 100 o. der Gewerbeordnung das Halten von Lehrlingen verboten werde.

In der Diskussion sprachen sich soeben verschiedene Redner gegen die Vorschläge aus und Fabrikant Samhammer aus Sonneberg gab folgende Erklärung ab:

„Im Namen der Sonneberger Handels- und Gewerbeämter habe ich zu erklären, daß wir wohl die Vorschläge des preußischen Handelsministers mit Dank entgegengenommen haben, denselben aber nicht unsere Zustimmung geben können. Wir sind der Meinung, daß diese Vor-

schläge zum Staatssozialismus führen. Wir sind aber der Ansicht, daß wir bereits viel zu weit im Fahrwasser des Staatssozialismus angelangt sind, und daß wir an einer Überhäufung von Gesetzesbestimmungen leiden. Wir würden es sogar dankbar begrüßen, wenn eine Verminderung der gesetzlichen Bestimmungen eintrete. Die Entwicklung des deutschen Gewerbes beruht nicht auf Gesetzesparagraphen, sondern auf dem strebamen Geist, der im deutschen Volke lebt. Gesetzesparagraphen können die Entwicklung des deutschen Gewerbeschelches unter Umständen beeinträchtigen. Es hat mich ganz außerordentlich gewundert, Herrn Biehl in Gesellschaft des preußischen Handelsministers zu sehen. Wir leben in der Era des Militarismus. Der Herr Handelsminister hat für das Gewerbe nicht ein paar Millionen übrig, denn es wird zu anderen Zwecken gar zu viel Geld gebraucht. Wir verlangen auch keine Unterstützung, allein es ist doch ein trauriges Zeichen der Zeit, daß der preußische Kultusminister erklärt hat, er müsse den Staat für die Fortbildungsschulen um 10 Prozent vermindern.“

Durch diese Ausführungen war Geh. Oberregierungsrath Dr. Sieffert veranlaßt, auszusprechen, daß sich der Herr Handelsminister gegen den Biehl-Ackermann'schen Vorschlag, den Befähigungsnachweis betreffend, erklärt habe. Wenn ein Weg zu finden wäre, die Innungen zu erhalten, so würde das sein Chef mit Freuden begrüßen. Allein wenn man wolle, daß eine das gesamte Handwerk umfassende Organisation geschaffen werde, dann werde man nicht anders können, als die vorgeschlagenen Fachgenossenschaften einzurichten.

Gewerbeamtmann-Syndicus Dr. Jakobi aus Bremen geht scharf mit der Erklärung des Fabrikanten Samhammer in's Gericht und will statt „Handwerkerkammer“ den Namen Gewerbeamt haben und betreffe der Zuständigkeit die Zugehörigkeit aller Gewerbe (einschließlich des gewöhnlichen Musikerwerbes), die ein Handwerk betreiben oder weniger als 20 Arbeiter beschäftigen. Gewerbeamt-Sekretär Kirbach (Plauen) betonte die Schwierigkeiten, die Grenze über die Zuständigkeit festzustellen, da man zum Beispiel Bauhandwerker, die über 500 Arbeiter beschäftigen, nicht gut einer Handwerkerkammer zuweisen und man zugleich den Kleinhandelbetrieb nicht von den Gewerbeämtern ausschließen könne. Oberregierungsrath Sieffert erklärte, man werde bemüht sein, unter möglichster Wahrung des Fortbestandes und der bisherigen Zuständigkeit der bestehenden Gewerbeämtern auf den Traditionen dieser Ämtern die neuen Ämtern aufzu-

gesellschaft bestimmten. Aber ihre gegenwärtige Form erhalten sie vom Klassenkampf und bringen ihn kristallisiert zum Ausdruck. Einzelne Ausdrücke in der That, z. B. Gemeinschaft in den verschiedenen Bedeutungen von Völkhaftigkeit, Niedrigkeit, Niederträchtigkeit entspringen der modernen Klassengesellschaft.

Die sozialen Eigenschaften sind, wie jüher gesagt, das Erbe jener menschlichen Natur, welche in den frühesten Formen der Gesellschaft die Thieratur überwunden hat. Diese nun haben sich nur im Gegensatz und im Kampfe gegen das Klassensystem erhalten können und mußten Zoll um Zoll um ihren Boden kämpfen.

Es ist weiter klar, daß heute jeder, infosfern er zu der einen oder zu der andern der großen modernen Klassen gehört, den Ausbeutern oder den Ausgebeuteten, den Unterdrückern oder den Unterdrückten, der Bourgeoisie oder der Arbeiterklasse, daß jeder Mensch also außer seinem Menschenthum noch ein Klassenenthum besitzt. Das Klassenenthum durchdringt notwendiger Weise sein ganzes Wesen, wenn das auch nicht immer offenbar wird.

bauen. Zwischen dem Kleinhandel und dem Handwerk beständen aber nach der Ansicht des preußischen Handelsministers keine gemeinsamen Interessen.

In Bezug auf die Aufgaben und Ergebnisse der Handwerkerkammern ergab sich kein Widerspruch gegen die ministeriellen Vorschläge, nachdem der Oberregierungsrath erklärt hatte, daß bei einem hilfsweise Eingreifen der Ämtern für das Herbergs- und Arbeitsnachweiswesen dieselben befugt sein sollten, die ihnen dadurch entstehenden Kosten von den Innungen einzuziehen.

Städthauer Biehl (München) erklärt sein Einverständnis mit den ministeriellen Vorschlägen. — Baugewerksmeister Bauer (Hamburg) äußerte sich in demselben Sinne. Es sei ein sehr glücklicher Gedanke der Staatsregierung, den organisierten Arbeitgebern das Herbergs-, Arbeitsnachweis-, Fach- und Fortbildungsschulwesen zu unterstellen. Es sei dies um so nothwendiger, da die Sozialdemokraten auf das Erfolgsste bemüht seien, diese Institutionen in ihre Hände zu bringen.

Bei der Beratung über die Ansicht der zu errichtenden Handwerkerkammern und die Gesellenvertretung spricht Gewerbeamtsekretär Stollfuß aus Bittau die Überzeugung seiner Gewerbeämter aus, daß durch eine Zusammenarbeit mit den Gehilfen etwas Erfreuliches nicht erwartet werden könne. — Da sich die Sozialistenangst bei den Herren Gewerbeamtvertretern mehrmals sehr bemerkbar mache, und sie in dieser schrecklichen Beklemmung mit Händen und Füßen sich gegen eine Beteiligung der Gesellen an der Organisation wehrten, so sah sich der Regierungsvertreter zu folgender Erklärung veranlaßt:

„Der Regierung sei bekannt, welchen politischen Standpunkt die Gehilfen im Allgemeinen einnehmen. Trotzdem erachte es die Regierung für nothwendig, die Gehilfenschaft heranzuziehen, in der Überzeugung, daß dadurch am allsehesten der soziale Friede gefördert werden könne. Er kenne keinen Fall, in dem die Heranziehung der Gehilfen nicht erfreulich gewesen wäre. So habe sich z. B. die Mitwirkung der Gehilfen bei der Bildung des Innungsschieds-Gerichts in Berlin sehr bewährt. Nur bei der Wahl des Gehilfenausschusses haben die Gehilfen gestreift, da sie verlangten: es müssen alle Gehilfen, auch diejenigen, die nicht bei Innungsmätern arbeiten, an den Wahlen Theil nehmen dürfen. Es sei das eine vom Standpunkte der Gehilfen verständliche Forderung. Nach den neuen Vorschlägen sei aber dieser Streitpunkt aus der Welt geschafft. Er sei der Meinung, daß nur durch ein gemeinschaft-

liches Zusammenarbeiten das Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen ein besseres werden könne.“

Es zeigt sich also auch hierbei wieder, daß die „Vertreter des Handwerks“ in ihren Ansichten viel weiter zurückstehen wie die Regierung.

So ging das Für und Wider betreffs der Regierungsvorlage weiter und nach langen unfruchtbaren Debatten war man schließlich in dem Punkte einig, daß nur der den Meistertitel führen solle, der eine Gesellen- und Meisterprüfung bestanden hat. Damit wird dem Handwerk aber auch nicht aufgeholfen! —

Was kam nun aus dem ganzen Berathen des neunten Gewerbeamtstags heraus? Gar nichts, was die Regierung in ihrer Erwartung befriedigen, nichts was dem kranken Kleingewerbe auf die Beine helfen und nichts was dem Arbeiter von Vortheil wäre und von wirklichem Verständnis der Lage im Allgemeinen Zeugnis ablegen kann. Und ebenso wenig wie bei diesen Verhandlungen wirklich dem Kranken eine Hilfe in Aussicht gestellt werden konnte, ebenso wenig wird alles noch weitere Expertimenten von Regierung- und Handwerkervertretern das richtige Mittel bringen. Alles ist, und zwar nach jeder Seite, ungenügend, unbefriedigend, es ist und bleibt Kurfuscheriet.

Die Vertheilung der Unfälle auf die Tageszeiten.

Die Statistik der Unfälle bietet nach verschiedenen Richtungen Interesse und zwar nicht bloß für die Arbeiter. Vor einiger Zeit haben wir eine Zusammenstellung über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage veröffentlicht (Nr. 25 ds. Bl.), heute wollen wir eine solche geben betreffend die Unfallvertheilung auf die verschiedenen Tageszeiten. Das vorliegende Material ist für den einen wie für den andern Zweck kein reichhaltiges, für den letzteren Zweck ist es aber noch erheblich geringer.

Vorausschicken müssen wir noch einige Bemerkungen über die Vertheilung der Unfälle auf die einzelnen Wochentage. Wie bereits in Nr. 25 dargehan, läßt sich aus den vorhandenen Daten kein Schlüß weder für die Belastung noch für die Entlastung eines bestimmten Wochentages ziehen. Wo dies dennoch und zwar mit bestimmter arbeiterfeindlicher Tendenz versucht wird, muß der Versuch scheitern. Wie wenig speziell der Montag der angeblich am meisten belastete Unfallstag ist, beweist uns auch die bezügliche Statistik der deutschen Ziegel-Vertragsgenossenschaft. Nach derselben vertheilen sich die

gemeinen Fabrikarbeiter gehäuft wird. Sie können nicht begreifen, daß unter einem entwickelten sozialistischen System der Arbeiterthypus sowohl, als der Bourgeoisypus von heute ebenso ausgestorben sein wird, wie der Plesiosaurus. Aus den veränderten Verhältnissen heraus muß sich nothwendig ein neuer Thypus entwickeln, der verschieden ist von allen gegenwärtig existirenden Thypen, denn alle diese haben Klassenverhältnisse zur Vorausezung. Aller Klassencharakter an sich ist schlecht.

Wäre der Arbeiter eine engelgleiche Natur, so wäre der Sozialismus überflüssig. Sozialisten, welche den individuellen Charakter als das Kind gesellschaftlicher Verhältnisse begreifen, können nicht erwarten, daß eine Klasse, die bis zur Lage des Proletariats materiell herabgewürdigt ist, nicht die Spuren dieser Herabwürdigung an dem Charakter ihrer Mitglieder tragen werde. Lebriegen möge gelegentlich, obwohl es für diesen Punkt unwesentlich ist, bemerkt werden, daß, wenngleich an sich der Klassencharakter des Proletariats ebenso wie der der

Menschenthum und Klasseninstinkt.

Von G. Belford-Bar.
Deutsch von Viktor Adler.

Unschwer können heute im Charakter jedem einzelnen menschlichen Wesen zwei Seiten nachgewiesen werden, welche mehr oder minder deutlich geschieden oder vermengt sind. Auf der einen Seite finden wir Freundschaft, Ergebenheit, Gutmuthigkeit, Feinfühligkeit, mit einem Worte die sozialen Eigenschaften; auf der anderen Seite Jagd nach Erwerb (Habgier), Geiz, Heuchelei, Stolzheit, Brutalität — die antisozialen Eigenschaften. Nun behaupten wir, daß in jedem zivilisierten Menschen diese beiden Elemente in größerem oder geringerem Ausmaße vorhanden sind; es ist nur eine Frage des Grades der Mischung. Die antisozialen Triebe gehören im Grunde genommen jener antihumanen und prähumanen Natur an, deren Erbe der Mensch ist, und welche durch die eigentlich menschliche Natur überwunden wurden, d. h. jene Eigenschaften, welche die Einrichtung der Gentil-

2743 Unfälle des Jahres 1892 folgen dermaßen auf die einzelnen Wocheinheiten:

	Ung. Unfälle	Ung. Unfälle	
Montag	488	Freitag	511
Dienstag	594	Samstag	208
Mittwoch	512	Sonntag	30
Donnerstag	518	ohne Angabe	182

Der meistbelastete Tag ist hier der Dienstag, dann folgt der Donnerstag, der Mittwoch, der Freitag und erst in flüster Linie der Montag. Nach den einzelnen Monaten vertheilen sich die Unfälle:

Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	ohne Angabe
1892	156	120	148	227	282	316	322	331	258	225	182	169	7

Bestimmte Schlüsse lassen sich daraus nicht ziehen. Die in den Wintermonaten vermindernde Unfallzahl findet ihre Erklärung in der zu dieser Jahreszeit vermindernten Arbeiterzahl. Anders wäre vielleicht die Sache, wenn das prozentuale Verhältnis der Unfallzahl zur Arbeiterzahl vom ganzen Jahre bekannt wäre.

Bezüglich der Unfallsvertheilung auf die verschiedenen Tageszeiten steigen uns Daten vor vom Wiener Gewerbeinspektor in seinem Bericht für 1892, also vom Kölner Gewerbeinspektor, vom deutschen Reichsversicherungsamt in seiner Unfallstatistik pro 1887 und von der Ziegelei-Berufsgenossenschaft pro 1892. Die Zusammenstellung der verschiedenen Zahlen ergibt folgendes Bild:

Zeit der Unfälle	Reichsversicherungsamt 1887	Wiener Gewerbeinspektor 1892
Proz.	Proz.	
6-7	485 (3,25)	54 (2,25)
7-8	794 (5,94)	135 (5,88)
8-9	816 (6,10)	176 (7,83)
9-10	1069 (7,98)	282 (9,86)
10-11	1598 (11,95)	254 (10,57)
11-12	1590 (11,94)	280 (10,82)
Nachmitt.		268
12-1	587 (4,88)	72 (8,00)
1-2	745 (5,57)	112 (4,68)
2-3	1037 (7,74)	180 (7,50)
3-4	1243 (9,29)	260 (10,82)
4-5	1178 (8,80)	193 (8,08)
5-6	1306 (9,76)	283 (9,91)
6-7	979 (7,80)	285 (9,74)
	72	

Die Zahlenangaben der Ziegelei-Berufsgenossenschaft lauten:

Zeit der Unfälle	Bohl der Unfälle
Vormittags	6-9
	507
	9-12
	704
Nachmittags	12-3
	408
	3-6
	498
vor Mitternacht	6-9
	196
	9-12
	20
nach Mitternacht	12-3
	10
	3-6
	28

In 377 Fällen fehlt die Zeitangabe. Die Ziegelei-Berufsgenossenschaft zieht aus ihren Angaben keine Schlüsse. In Übereinstimmung mit obigen Zahlen stehen diejenigen betreffend die Tagesunfälle in:

Bourgeoisie schlecht ist, es dem ersten doch wahrscheinlich weniger gelungen ist, die menschliche Natur zu korrumpern, als dem letzten.

Die eigentümlichen und bezeichnenden Klasseneigenschaften im Charakter des modernen Kapitalisten können ungefähr angeführt werden durch die Definition: Gemeinheit in einer Lösung von Heuchelei; die eigentümlichen Klasseneigenschaften im Charakter des Proletariats: Röheit in einer Lösung von Unterwürfigkeit. Wie vollständig aber beide der Ausfluss ökonomischer Beziehungen sind, kann sehr einfach klar gemacht werden. Man nehme sein Vogenblatt in die Hand und man wird die Illustrationen zu beiden in dessen Spalten finden. Sie sind Uvers und Levers derselben Medaille — der modernen Zivilisation. Aber wir wiederholen, diese Klasseneigenschaften können in einzelnen Individuen der beiden Klassen zu Wurten der eigentlich menschlichen oder sozialen Eigenschaften auf ein Minimum reduziert sein; oder sie können so hoch entwickelt werden, daß sie die letzteren ganz abschließen. Der zweite Fall kann

soferne, als hier wie dort in der zweiten Vormittags- und in der zweiten Nachmittagshälfte mehr Unfälle verzeichnet sind als in der ersten Hälfte.

Auch der Wiener Gewerbeinspektor unterläßt es, weitergehende Schlüsse aus seinen Daten zu ziehen. Er beschränkt sich auf folgende Bemerkung: „Nachdem die Arbeitszeit in den meisten Betrieben 10 Stunden nicht übersteigt und in die Zeit von 7-12 Uhr Vormittags und 1-6 Uhr Nachmittags fällt, so lassen sich nur die Unfallzahlen dieser Stunden zu einander in Vergleich stellen. Die ermittelten Zahlen bieten jedoch keinerlei Anhaltspunkte zu Schlussfolgerungen hinsichtlich der größeren oder minderen Unfallsgefahr in den einzelnen Arbeitsstunden. Derartige Schlüsse blüsten erst nach Jahren möglich sein, wenn reicheres Beobachtungsmaterial gesammelt sein wird.“ Aus dem vorliegenden Material könnte nur entnommen werden, daß am Vormittag und Nachmittag nahezu gleich viele Unfälle vorkommen sind, indem die Zahl der Unfälle in den fünf Vormittagsstunden 1655, in den fünf Nachmittagsstunden 1692 beträgt.“

Wir können die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit des Wiener Gewerbeinspektors bei Behandlung seines Materials nur billigen. Unmerklich bestätigen die Zahlen des Reichsversicherungsamtes, des Kölner Gewerbeinspektors und der Ziegelei-Berufsgenossenschaft die selbstverständliche Annahme, daß nach mehrstündiger Arbeitsdauer der Arbeiter der Unfallsgefahr in höherem Maße ausgesetzt ist als bei Beginn der Arbeit. Wenn aber der Kölner Gewerbeinspektor bei Besprechung seiner Daten sich an die 11stündige Arbeitszeit wie an ein unabänderliches Naturgesetz festklammert und sich gegen die etwaige Schlussfolgerung auf die Nothwendigkeit des Achtstundentages resp. der Arbeitszeitverkürzung überhaupt als etwas „Absurdem“ förmlich verwahrt, so finden wir diesen Eifer in der Vertheidigung kapitalistischer Einrichtungen und Ausschauungen absurd. Um so absurd, als er den Konflikt zwischen diesem seinem Standpunkt und seinen humanitären Anwandlungen bezüglich Verminderung der Unfallsgefahr nicht anders glaubt lösen zu können, als durch Dreiteilung des Elfstundentages. Mit dieser Art Humanität, die schließlich doch auf ein längeres Festhalten des Arbeiters im Arbeitsjoch hinausläuft, dürfte Herr Göbel auf wenig Gegenliebe bei den Arbeitern rechnen können.

Bei dem Achtstundentag ließe sich der beabsichtigte Effekt zweifellos besser erreichen. Beginn der Arbeitszeit Morgens 7 1/2 Uhr, Mittagspause von 9 1/2-10 Uhr; Mittagspause von 12-1 1/2, Unterbrechung

am besten an Typen illustriert werden, die der Seele der eigentlichen Klassopolitiker entnommen sind. Fast jeder bürgerliche Staatsmann verkörpert das Klassenelement in seiner reinsten Form. Solche Menschen sind Klumpen von Klassenegoismus. Heuchlerische Gemeinheit hat in ihnen die Menschlichkeit völlig ausgezehrt. Das entsprechende Bild von rein proletarischem Klassenelement kann in jener Richtung der anarchistischen Partei gefunden werden, welche die „Gannerpolitik“ genannte Taktik verfolgt, und von welcher ein Stellmacher oder ein Knabachol ein Thypus ist. Auch hier hat das Klassenelement, eine knechtische Brutalität, der reine Blutdurst und die reine Gewinnsucht des Sklaven jede Humanität aufgesogen. Uebrigens sind das extreme Beispiele für beide Seiten.

Das menschliche Leben würde offenbar ebenso unmöglich werden, wenn die ganze Bourgeoisie in lauter Bismarck's und Constats, als wenn das ganze Proletariat in lauter Stellmacher und Knabachols umgewandelt würde. Zwischen ihnen liegt die große Masse der beiden Klassen, wo

von 3 1/2-4 und Arbeitsschluss 6 Uhr. Wir begreifen ja sehr wohl, daß Herr Göbel einen solchen „revolutionären Vorschlag“, wie der unsrige, nicht machen könnte; aber etwas Besseres als seine Idee hätte er dennoch proponieren können, ohne in den Verdacht „sozialdemokratischer Arbeiterfeindlichkeit“ bei den Kapitalisten zu kommen.

Wir sagten oben, Herr Göbel lämmerte sich an den Elfstundentag. Es ist dazu noch zu bemerken, daß dies effektive Arbeitszeit wäre. Denn von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends sind 13 Stunden, wovon heute wohl in mancher Fabrik 12 Stunden effektive Arbeitszeit sind.

Die Zahlen des Reichsversicherungsamtes entnehmen wir der „Neuen Zeit“ (Jahrg. 1891, 1. Band, S. 384/85), wo sie von Max Schipper besprochen werden welcher dazu bemerkt: „Man beachte die ganz ununterbrochene, regelmäßige Unfallsvermehrung am Vormittag, bis in der 11. und 12. Stunde der Höhepunkt erreicht ist. Die 12. Stunde würde wahrscheinlich die 11. noch bedeutend übersteigen, wenn sie in ihrem letzten Theil nicht bereits vielfach eine Zeit des Arbeitsstillstandes oder der Vorbereitung darauf wäre. Von 12-1 Uhr haben wir wieder einen Tieftand der Unfallzahl, fast allgemein ruht hier die Arbeit. Über gleich die erste Arbeitsstunde steht am Nachmittag mit einer relativ hohen Zahl ein, die Mittagspause bietet keinen kleinen Ersatz für die Anspannung des Morgens. Dann springt die Zahl der Unfälle auf 1037 von 2-3 Uhr empor, auf 1243 von 3-4 Uhr, auf 1306 von 5-6 Uhr. Dazwischen eine leichte Senkung, weil die Mittagspause in die Zwischenzeit fällt. Um 6 Uhr wird heute in Deutschland eine große Zahl der Fabriken geschlossen; auch wo bis 7 Uhr gearbeitet wird, ist die letzte Stunde vielfach den Abläufen und Stillzeiten gewidmet, so daß das Sinken der Unfallzahl ganz erklärtlich.“

Der Einfluß der Ermattung und Überarbeitung auf die Verunglückung ist somit drastisch dargelegt.

Wir schließen daraus noch weiter. In den ersten beiden Arbeitsstunden verunglückten zusammen 1229 Menschen; im Durchschnitt pro Stunde etwa 600. Nehmen wir an, das sei die Zahl der Unfälle, welche unter den heutigen Produktionszuständen arbeitsruhigen, durch Überanstrengung noch nicht erschafften Arbeitern begegnen könnten, so können wir während der 13 vergleichbaren Arbeitsstunden auf 7800 Unfälle. Was darüber ist, wäre lediglich der Überarbeit zu zuschreiben, d. h. nicht einem unabänderlichen Faktor, sondern lediglich einer Folge der heutigen Ausbeutung.

Menschengefühl gegen Klassenegoismus mit wechselndem Erfolg streitet. In der Mitte beginnt sich ein Kern zu bilden. Es ist die internationale sozialistische Partei. Und gerade hier zeigt sich die große Überlegenheit der Arbeiterklasse als Klasse über die Bourgeoisie in einem bedeutenden Theile der Arbeiterklasse; insbesondere auf dem europäischen Kontinent sind die bloßen Klasseneigenschaften in hohem Ausmaße den menschlichen Eigenschaften unterlegen, obwohl die letzteren notwendig und naturgemäß (wie wir sofort zeigen werden) die Klassenform annehmen.

Das ist, der Natur der Sache nach, bei der Bourgeoisie nicht der Fall. Die Bourgeoisie als Klasse verknüpft materielle Macht und Wohlstand mit ihrer Klassenexistenz; und während die Entwicklung des Arbeiters im natürlichen Laufe der Dinge direkt zur Erhebung seines Klassengefühls zum Menschengefühl führt, wird der Bourgeoisie durch die analoge Entwicklung nur zu oft z. einer um so dichten Auskleidung mit dem Firnis der Heuchelei gebracht. Der gebildete Arbeiter

wirtschaftet. Darüber hinaus gähnen wir aber noch 5596 Unfälle, so daß von 13,896 in unserer Liste aufgeführten Unfällen ohne Überarbeit etwa 40 Prozent aller Unfälle hinwegfielen.

Unter den heutigen technischen Fabrik- und Werkstattseinrichtungen! Was will das aber wiederum heißen! Das will besagen, daß 40 Prozent aller Unfälle vermeidbar wären, selbst wenn das menschenmörderische Streben der Kapitalisten, alle Ausgaben für Schuleinrichtungen zu sparen, oder der Zwang für Kleinbesitzer, an solchen Einrichtungen sparen zu müssen, ungefesselt weiter bestände.

Bekanntlich findet man in der politischen wie fachtechnischen kapitalistischen Presse beständige Klagen über die erdrückenden, die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigenden großen Lasten der Sozialpolitik. Wir möchten den Unternehmern einen Vorschlag zur Güte machen. Sie sollen in ihren Stabilisement alle von Sachverständigen erforderlich gehaltenen Schutzvorrichtungen anbringen, die Arbeitsräume den hygienischen Ansprüchen entsprechend gestalten und den Achtstundentag einführen — dann werden sich Unfälle und Krankheiten der Arbeiter wesentlich vermindern und dadurch die Ausgaben für Unfall- und Krankenversicherung erheblich reduzieren. So werden die „sozialpolitischen Lasten“ für das „arme Kapital“ verringert und Unternehmer und Arbeiter besser gestellt.

Die Maister auf dem Kölner Parteitag.

Berichtsteller Siebknecht: Ich will zunächst die Geschichte des 1. Mai geben. Auf dem ersten internationalen Kongress zu Paris wurde beschlossen, im Interesse des Achtstundentages und anderer Forderungen der Arbeiterklasse am 1. Mai nach den Sitten und Gewohnheiten der einzelnen Länder, wo organisierte Arbeiter vorhanden sind, am 1. Mai eine Arbeitsfeier, ein Arbeiterfest zu begehen. Damals wurde nicht der Beschluß gefasst, Arbeitsruhe überall einzutreten zu lassen; dieser Gedanke ist erst nachträglich hinzugekommen. Ich selber habe dem Kongress vorgesessen und weiß, daß ich sofort protestiert hätte, wenn auch nur von einer Seite angebotet worden wäre, daß allgemeine Arbeitsruhe eintreten sollte. Ich bin überzeugt, daß mich die Mehrzahl der deutschen Delegierten in Paris in diesem Protest unterstützt hätte und ebenso alle diejenigen Länder, wo eine stark und fest organisierte Arbeiterschaft vorhanden ist. Das es über die Frage der Arbeitsruhe zu Streitigkeiten kam, daran war Schuld, daß durch eine deutsche Sprachengemeinschaft das Wort Arbeitsfeier doppelt verstanden werden kann, einmal als Feierlichkeit und ein andermal als Arbeitsruhe. Nach dem Pariser Kongress kam die Reichstagswahl in Deutschland, die uns alle in Anspruch nahm. Auf das Missverständnis des Wortes wurden wir erst aufmerksam, als es schon zu spät war, als in vielen Orten sich die Menschen

wußt, daß der menschliche Fortschritt mit dem Niedergange, mit der Vernichtung seiner Klasse verknüpft ist; darum gibt es unter der Arbeiterklasse ganze große Schichten, die Sozialisten sind, unter der Bourgeoisie aber nur sehr vereinzelte Individuen.

Man kann nun die Frage aufwerfen: wenn wir das Klassenbewußtsein für jenes Element im menschlichen Charakter halten, in welchem seine schlechten und antisozialen Züge verkörpert sind, wie können wir die Betonung und Verschärfung des Klassengefühls zum Ausgangspunkt einer sozialen Biedermeier machen, in welcher die Klassen verschwinden sollen? Stimmt nicht die Haltung des wohlwollenden Herrn alten Stiles, der predigt: „löst uns die Klassen ignorieren, verfehren wir miteinander als Menschen.“ stimmt nicht diese Tendenz mehr mit dem überein, was wir oben gesagt haben? Wir antworten: nein; denn wir beschäftigen uns mit Sachsachen und nicht mit Personen. Die Klassen existieren; darüber mög. sie ignorieren, sie bleiben trotzdem bestehen zusammen mit den ihnen erzeugten Charakteren. Wer-

bereits gebunden hatten, als die Wahlen vorüber waren, war es eine der ersten Handlungen der neuen Fraktion, einen Aufruf zu erlassen, in dem hervorgehoben wurde, daß in Paris die Arbeitsruhe nicht beschlossen worden sei. Wie die Dinge lagen, ließ sich die Arbeitsruhe nicht erzwingen. Wäre der Versuch zu diesem für die Gegner günstigen Zeitpunkt allgemein unternommen worden, dann wäre es zu einer großen Schlacht gekommen, wo unsere sichere Niederlage bevorstand, und unser gewaltiger Sieg bei den Wahlen in den Triumph des Bourgeois verwandelt worden wäre. Wir gaben in unserem damaligen Aufruf den Gedanken der Arbeitsruhe nicht prinzipiell auf, sondern rieten von ihr nur dort ab, wo schwere Konflikte mit dem Unternehmertum durch sie heraufbeschworen würden. In Deutschland spielte noch eine andere Frage einein, die nämlich, ob die Maifeier mit Notwendigkeit am 1. Mai gefeiert werden müßte oder am ersten Sonntag im Mai. In England, wo eine wichtige Gewerkschaftsorganisation besteht, sahen die Arbeiter mit dem Instinkt, den der Besitz der Macht gibt, ein, daß sich die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht durchführen lasse und wählten den ersten Sonntag im Mai. Die deutsche Fraktion trat mit einer Ausnahme dieser Ansicht bei und schlug dem Brüsseler Kongress vor, die Maifeier auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Auf eine Kritik dieser Stellung lasse ich mich nicht ein, sie wurde jedenfalls von jener Mehrheit im Interesse der Partei angenommen, gab aber in Brüssel Anlaß, den Deutschen Laune vorzuwerfen. Seht ist der Gebanke, die Feier für immer auf den Sonntag zu verlegen, fast von allen fallen gelassen worden. Diese Frage ist jetzt also ausgestiegen, keine Differenz besteht mehr hierin zwischen den einzelnen Nationen. Damals aber erhoben die Franzosen, Deutscher und Amerikaner den Vorwurf wider uns, wir Deutschen wollten mit unserem Vorschlag, den ersten Sonntag im Mai zu wählen, einem Konflikt aus dem Wege gehen, wir wurden als Vertreter bezeichnet. Dabei wurde nicht bedacht, daß die starke Arbeiterorganisation neben Deutschland, die Englands, denselben Gedanken folgte. Der Brüsseler Kongress bestätigte jedenfalls den Gedanken an den ersten Sonntag. In Berlin auf unserem Kongress bestätigte die Abstimmung, daß auch wir ihn aufgegeben hatten. Der erste Mai ist nicht bloß in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Ländern von alters her ein Volksfeiertag, in dem sich Überreste alter Sitten erhalten haben, die auf die Bedeutung der Souveränität des Volkes hinauslaufen. Nun könnte man sagen, es sei eine Sentimentalität, auf die Tradition und die viertausendjährige Geschichte dieses Tages hinzuweisen. Über diese Traditionen sind im Süden noch mächtig. Eine einheitliche Feier wäre unmöglich geworden, wenn Deutschland und England aus Opportunitätsrücksichten auf dem ersten Sonntag im Mai bestanden hätten. Wir würden dann in der That zwei Maifeiern haben. Gerade das ist das Große, das Erhabende, gerade das ist die Kraft des Gedankens, daß an einem Tage in der ganzen Welt sich der Blick des Proletariats über die Schranken der Nation hinaus, über die ganze Erde wendet, deshalb ist von deutscher Seite auf dem Zürcher Kongress gar nicht mehr der Versuch gemacht worden, für den ersten Sonntag einzutreten. Wir stehen auf dem Boden des Brüsseler Beschlusses, der in Zürich erneuert wurde. Der Zürcher Beschuß ist, so weit die deutsche Fassung der

Ihr sie ignorirt, sie ignorieren Euch keineswegs. Daher der Unterschied zwischen dem Sozialisten und dem wohlwollenden radikalen Bourgeois in ihren jeweiligen Kreisgruppen gegen die Klassen. Der Sozialist bejaht die Form des Klassenunterschiedes, wohl wissend, daß dadurch zuletzt die Realität derselben negirt wird; der radikale Bourgeois hingegen, während er offenkundig die Form des Klassenunterschiedes leugnet, bejaht dessen Inhalt, dessen Realität, zum wenigsten insoferne, daß er ihn unberührt lassen will. Er glaubt, die Klasseninstinkte los werden, die Klassen selbst aber aufrecht erhalten zu können. Um mit den Klassen fertig zu werden, muß die besitzende und expropriierende Klasse selbst expropriert werden, enteignet ihrer Macht, zu expropriieren, b. h. enteignet jener Verfügung über die Produktionswerkzeuge, durch welche ihr Klassencharakter aufrecht erhalten wird; dann erst wird sie verschwinden zusammen mit ihrem Kokelat: der besitzlosen, der exproprierten Klasse.

Es ist nicht richtig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, daß das poli-

talresolution in Betracht kommt, um etwas weiter gegangen, ir lauet:

Der Kongress beschließt: die Sozialdemokratie eines jeden Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstellen, der in dieser Richtung an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen unternommen wird. Wir Deutsche konnten für diesen Zusatz nicht stimmen, weil wir die Verantwortung nicht übernehmen konnten, jeden Versuch, jede Vollbürgertum zu unterstützen, die ein enthusiastischer Parteigenosse begeht und wodurch die Partei in einen Generalkampf verwickelt werden würde. Damit würden wir thatsächlich den Generalstreik proklamieren. Das kann wir nicht mit unserer Pflicht, unserem Gewissen und der thatsächlichen Sachlage vereinbaren. Denken wir an Hamburg, dort war die Arbeiterschaft durch einen Beschluß gebunden. Haben wir siegen können? Es war unmöglich, obwohl es sich um die am besten organisierte Arbeiterschaft handelte und sie ganz Deutschland im Kampf untersucht. Gegenüber der ökonomischen Lage ließ sich nicht ankämpfen. Eine Dummheit einmal zu begreifen, ist erlaubt, aber beim zweiten Male verurtheilt sie sich. (Lebhafte Zustimmung.)

Gewissenlos würden die Führer handeln, wenn sie die Armee in die Karree's der Feinde hineintreiben wollten. Die deutsche Sozialdemokratie wurde deshalb von Ihren Gegnern verspottet, aber den Spott können wir im Bewußtsein unserer Särke leicht ertragen. Wir stehen nicht allein, auch die Engländer, die zum ersten Male dahin gelangt waren, im Interesse der internationalen Solidarität die Feier nicht am ersten Sonntag, sondern am 1. Mai zu begehen, haben erklärt: mit dem Eintritt für jeden Versuch ist der organisierte Partei nicht gedient. So hat es denn in Zürich zwei Fassungen der Resolution gegeben.

Die Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung traten dabei hervor. Der Wortlaut der englischen Resolution lautet:

Die Sozialdemokratie usw. hat für eine Feier durch Arbeitsruhe am 1. Mai zu streben und die lokalen Organisationen in ihren Bemühungen darin zu unterstützen.

Zwischen Bemühung und Versuch ist ein großer Unterschied. Bemühung bedeutet so viel wie Aktion, wie arbeite darauf hin, Versuch aber ist eine konkrete Handlung. In der englischen Fassung wären wir, das hab Singer schon in Zürich hervor, bereit gewesen, den Antrag anzunehmen; es wurde uns aber bemerk't, daß die deutsche Fassung die wörtliche Übersetzung des französischen Originaltextes war. Wir schlagen nun diesem Parteidag folgende Resolution vor:

"Gemäß den Beschlüssen der internationalen Arbeiterkongresse von Paris (1889), Brüssel (1891) und Zürich (1893) begeht die deutsche Sozialbewegung den 1. Mai als das Weltfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Verbrüderung, dem Weltfrieden. Zur würdigen Feier des 1. Mai erstreben wir die allgemeine Arbeitsruhe. Da aber deren Durchführung bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Deutschland zur Zeit nicht möglich ist, so empfiehlt der Parteidag, daß nur diejenigen Arbeiter und Arbeiterorganisationen, die ohne Schädigung der Arbeiterinteressen dazu im Stande sind, neben den anderen Kundgebungen den 1. Mai auch durch die Arbeitsruhe feiern."

Diese Resolution läßt die Frage, ob der erste Sonntag gewählt werden soll, ganz klar

tische Klassenbewußtsein des sozialistischen Arbeiters identisch ist mit dem rein antisozialen Klassenbewußtsein des Lumpenproletariers oder des blutdürstigen Anarchisten. Das Klassenbewußtsein des Sozialisten ist davon gänzlich unterschieden. Es hat sich bereits selbst negirt; anders ausgedrückt, es ist ein menschliches Gefühl in einer Klassenverkleidung. Ziel und Endziel des sozialistischen Arbeiters ist klar und bewußt die Vernichtung der Klassen und des Klassenlebens im Charakter.

Er weiß ganz genau, daß sein Klassenhum ihm in Nachtheil steht. Er weiß, daß die Thatsache seiner Zugehörigkeit zur unterdrückten Klasse gleichfalls ein Hinderniß für die Entwicklung seiner edleren Eigenschaften ist.

Bloher Klasseninstinkt, der an sich antisozial ist, kann niemals Sozialismus ergeben. Das ist der Grund, weshalb der tiefsteende Theil des Proletariats in den meisten Fällen für die Sache des Sozialismus weniger leistet. Seine Klasseninstinkte niedrigerer Art sind weniger fähig dazu, sich von den größeren Ge-

liegen. Diese Frage ist für uns abgethan, nicht einmal das erklären wir mehr darin, daß dort, wo die Feier am 1. Mai unmöglich ist, sie am ersten Sonntag begangen werden soll. Eine solche Bestimmung würde ein Schlupfloch offen lassen und wie ein schwäisches Kompliment erscheinen, während wir keinen Zweifel darüber aufkommen lassen wollen, daß die Feier am 1. Mai begangen werden muß. Der Zweck der Arbeitsfeier ist ausgedeutet worden, das Werkfest der Arbeit wird begangen nicht nur für den Arbeitstag, sondern für alle Klassenforderungen des Proletariats, für den Gedanken der internationalen Verbrüderung und für den Weltfrieden. Wir erkennen darin die Arbeitsruhe nicht nur als die wurdigste Form der Feier an, wir sind weiter gegangen, wir sagen, daß wir sie ersteheben. Das entspricht genau dem englischen Text. Wenn wir vor 2½ Jahren schon in Abestrich der schlimmen Geschäftslage Grund halten, den deutschen Arbeitern den Matz zu geben, nicht den Kampf mit dem gesamten Unternehmertum aufzunehmen, wenn damals schon die Notwendigkeit dazu vorlag, so handelt es sich heute um eine doppelte Notwendigkeit. Die Geschäftslage ist seitdem schlimmer geworden, die Kriegsarmee, die jeden Augenblick die Waffen fühlt, die durch das Wegbleiben der organisierten Arbeiter entstehen, ist gewachsen. Ein Generalstreik wäre jetzt hoffnungslos, seit den letzten zwei Jahren sind alle großen Streiks, die wir in Europa hatten, in der Kenntnis, daß für die Bourgeoisie günstigen Tage und in der Hoffnung, die Arbeiterorganisationen zu schwächen und sie aufs Knie zu zwingen, durch das Unternehmertum provoziert worden. Die Bourgeoisie weiß, daß sie augenblicklich im Klassenkampf das Heft in Händen hat, der Instinkt, der schafft die Einsicht dessen, was für sie möglich ist. Dieser ist bei einer herrschenden Klasse immer kräftiger entwickelt als bei einer emporstrebenden Klasse. Wer hat am meisten zu den Streiks am 1. Mai gehetzt? Haben Sie nicht gesehen, wie die Fabrikantenträger die Arbeiter höhnten, sie erbärmliche Freiginge nannten, die nicht wagten, den Kampf anzunehmen? Sie wollten sie zum Kampf in einem für uns ungünstigen Augenblick reißen. Da mag man wohl auf die Zähne beißen. Aber wenn uns Feind vorgeworfen wird von der feigsten aller Bourgeoisien, dann können wir lachen! (Bravo!) Den Moment der Schlacht und das Schlachtfeld wählen wir selbst. Eine junge Armee kan man in die Falle locken, erprobte Truppen nicht. Spätestens hat man gesagt, wir wollten die Schlacht wohl nur dann annehmen, wenn wir den Sieg in der Tasche hätten. Nein, so liegt die Sache nicht, wir wollten die Schlacht dann anbieten, wenn der Sieg nicht in der Tasche der Gegner ist, dann, wenn die Waffen gleich sind. Die Frage der Arbeitsruhe fällt mit der des Generalstreiks jetzt in der That zusammen. Die Gegner würden den Kampf sofort zu einem allgemeinen machen, der Weltstreik, der Generalstreik aber ist ein Unsinn. Haben wir es in der Hand, alle Männer still stehen zu lassen, dann lassen wir sie nicht still stehen, dann sollen sie arbeiten, nicht mehr für einzelne Ausbeuter, sondern für die Gesamtheit. Alle Männer stehen still, wenn Dein starker Arm es will — ja — aber das Proletariat hat Millionen Arme und sie sind noch nicht ein Arm. Tausende sind organisiert, Millionen unorganisiert. Die deutschen Arbeiter erfüllen ihre internationalen Verpflichtungen nicht laut, das ist ein Vorwurf, der nur von denen

menten zu reinigen und in jenen höheren Instinkt umzuwandeln, welcher zwar den Stempel des Klassenhumus an sich trägt, in seinem Wesen aber über und außerhalb der Klasse steht, welcher in dem unmittelbaren Triumph seiner Klasse nur ein Mittel sieht zur schließlichen Verwirklichung einer rein menschlichen Gesellschaft, in der die Klasse verschwunden ist. Für Zeile, welche von diesem Instinkt getragen sind, ist Klassenhumus und Klasseninteresse identisch geworden mit dem Menschenhum und menschlichem Interesse. Im sozialistischen Arbeiter ist der Klasseninstinkt ungewandelt zu der Überzeugung, daß, wie Lassalle es anträgt, "er berufen ist, das Prinzip seiner Klasse zu erheben zum Prinzip des Zeitalters". Er weiß, daß im Augenblick des Sieges — der Verwirklichung der Herrschaft seiner Klasse — das häßliche Bild der Klasse selbst fallen und die Gesellschaft ersterben wird. Im Kampfe ist seine Sache identisch mit der Klasse, im Triumph mit der Menschheit.

Wir freilich, die heute leben, die wir die Abkömmlinge der Klassengesellschaft

erhoben wird, die es selber an der Erfüllung dieser Pflichten fehlt lassen. So selbstlos, so international führt der deutsche Arbeiter, wie nur der Arbeiter irgend eines Landes. Sorgen Sie dafür, daß der 1. Mai großartig gefeiert wird. Mögen alle die Arbeitsruhe lassen, die es können, ohne die Interessen unserer Sache zu schädigen. Über keine Aufforderung zu Vollheiten darf er folgen, die die Partei zu Hoffnungslosen Kampfe engagiren würden. Wenn wir Beschlüsse fassen, so sind wir gewohnt, daß sie nicht platonisch bleiben. Über die Partei macht jeden Genossen auf die Verantwortung aufmerksam, die er auf sich nimmt. Nicht bloß Abel auch Größe und Kraft verpflichtet. Eine Partei, die die Sache bildet, um die sich das politische Leben dreht, kann keine Resolutionen erlassen, die nicht ausgeführt werden. Sie würde dadurch beweisen, daß sie eine Partei von Phrasenhänsen ist, und von der Phrase haben wir uns zu emanzipieren. Auch die Aufforderung zur vollständigen Arbeitsruhe wäre nur eine tödliche Phrase. (Lebhafte Zustimmung.)

Die meisten eingelaufenen Anträge und Resolutionen über die Maifeier decken sich mit derjenigen Bleibknecht's. Ein Berliner Antrag aber enthält die Forderung der Arbeitsruhe am 1. Mai in denjenigen Orten, in denen Volkversammlungen dahingehende Beschlüsse fassen. Undere Anträge verlangen die Vertagung der Feier auf den ersten Sonntag im Mai.

In der Diskussion verlangt Jost-Berlin, daß die Feier überall gleichzeitig an einem Tage stattfindet und keine Rücksicht auf schlechte Wetter und ähnliche Dinge genommen wird. Versammlungen müssen schon am Vormittag abgehalten werden.

Zubel-Berlin: Die wirtschaftlich Bessergestellten sollen mit der Arbeitsruhe anfangen, dann werden die wirtschaftlich Schwächeren schon nachfolgen; er ist mit der Resolution Bleibknecht's einverstanden.

Millarg-Berlin: Mit der Arbeitsruhe haben die Österreichischen Genossen gute Erfolge erzielt. Wir sollten dies berücksichtigen. Alle Kundgebungen müssen am 1. Mai stattfinden; jeder Minibum, wie Spezialitäten-Vorstellungen, die der Feier den ersten Charakter nehmen, haben zu unterbleiben. Auch Geschäfte dürfen nicht mit der Maifeier gewacht werden, wie beim Unzug mit den allgemeinen Orden und Ehrenzeichen. (Heiterkeit.) Nebner meint, das Unwesen mit den Maifeier-Abzelchen muß endlich aufhören.

Zur Resolution wird ein Unterantrag eingebracht, der die Forderung aufstellt, die Feier nur am 1. Mai abzuhalten.

Der Antrag der Berliner Genossen wird durch Bengels-Berlin zu Gunsten der Resolution Bleibknecht's zurückgezogen.

Könen-Hamburg: Trotz der Resolution Bleibknecht's werden die Genossen doch hier und da ihren eigenen Weg gehen, so wie es z. B. in Hamburg sein. Allerdings sind auch dort schon zwei Meinungen vorhanden. Die einen meinen, die Feier werde zu einem Jahrmarktsströdel oder Fastnachtsströdel ausarten; wir müssen in der That darauf achten, daß die Demonstration nicht aussetzt. Zedenfalls werden es sich die Hamburger nicht verbieten lassen, eine Demonstration am Sonntag abzuhalten. Unter diesem Vorbehalt mache er hier mit.

Bilz-Pankow: Ich bin beauftragt für die Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten, habe mich aber durch die Ausführungen Bleibknecht's eines anderen belehren lassen. Die

sind, die wir die Lust der Klassenfamilie schaffen, wir tragen unausdrückbar das Brandmal des Klassenhumus an uns. Es ist unserer Charakter eingegangen. Selbst unter Sozialisten, wo seine erbärmlichen Züge abgeblättert und verkümmert sind, zeigt es sich hier und da. Dem Charakter keines Menschen, der in der Klasseigenschaft geboren ist, kann das Klassenelement ganz fremd sein. In dem besten sozialistischen Arbeiter steckt noch eine Spur von Fähigkeit zur Höchtheit. Im besten sozialistischen Bourgeois steckt noch eine Spur von Fähigkeit zur Überhöhung. Indessen, wir wissen, daß diese Dinge vorübergehen und können sie leichter nehmen.

Noch eine entschiedene und entschidende Bejahung des Klasseninteresses und wir dürfen hoffen, daß Ende der Klassen zu sehen, mit ihrer heuchlerischen Gemeinschaft einerseits und ihrer knechtlichen Höchtheit andererseits! Das Ende der Klassen und das Entstehen der Menschheit

Gewerkschaften müssen so die Feste mehr angelegen sein lassen.

Goest-Matz ist der Ansicht, daß die Liebknecht'sche Resolution nicht bestimmt genug ist. Sie löst den verschiedenen Ausfassungen zu weiten Spielraum und es wird auch diesmal Leute geben, die sich stark genug zum Feierlichkeiten fühlen und die wir dann, wenn sie unterlegen sind, unterstützen müssen. Wie wäre es am liebsten, wir sagten einmal klar, wir sind genötigt, so lange die wirtschaftliche Lage eine so schlechte ist, von der Arbeitsruhe abzusehen. Da aber keine bessere Resolution vorhanden ist, stimme ich für die Liebknecht'sche Resolution.

Opitzius-Pfarrheim glaubt, daß eine ganz einheitliche Feier nicht durchzuführen sei. In ländlichen Kreisen muß man froh sein, wenn die Leute am Sonntag zur Feste kommen.

Thiele-Göppingen wünscht, daß die Parteidienstleistungen am 1. Mai Arbeitsruhe halten.

Gewehr-Elberfeld ist erfreut, daß Liebknecht heute die Maister nur am 1. Mai abgehalten wissen wollte, damit wird eine einheitliche Feste angebahnt. Die Resolution hätte gleich wohl etwas weitgehender sein können, wir brauchen nicht immer in der Defensive zu bleiben. Wir können als Kampfpartei auch einmal in die Offensive treten. Genosse Goest hat hier wohl zu grausam gemacht. Vor unsüberlegten Arbeits-einstellungen ist gleichwohl zu warnen.

König-Witten-Böchum: Die Arbeitsruhe am 1. Mai unmöglich. Der letzte Streit hat das gezeigt. Er bietet einen Beschluss zu fassen, der auch eine spätere Feste ermöglicht.

Hofmeister-Halle ist gegen die verschlezenzeitige Feste, er ist für die Resolution Liebknecht's.

Legien-Hamburg erklärt, daß die Genossen von Hamburg schon daran denken, die Demonstration am Sonntag fallen zu lassen. Wahrscheinlich werde diese Ansicht in ganz Hamburg durchdringen. Bedenkt auf, daß sich der Partitag durch Rückicht auf Hamburg in seinen Einschließungen nicht befreien lassen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, tritt Schulz der Diskussion ein.

Liebknecht gibt im Schlusswort seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Resolution fast allseitige Zustimmung gefunden habe. Er wendet sich gegen die einzelnen Abänderungsvorschläge, die theils eine Abschwächung, theils eine Verschiebung bedeuten! Auch der Unterantrag sei überflüssig. Wenn er sage, der 1. Mai solle gefeiert werden, so sage er doch nicht, der erste Sonntag solle gefeiert werden. Das sei doch gegen jede Grammatik, gegen jedes Sprachgefühl. Der Bergarbeiter, der hier gesprochen, habe so recht dargehan, daß an einer Arbeiterfeste nicht zu denken ist. Goest habe gefragt, ob der Abschluß sei der ungünstigste Beschluss gewesen. Er sage, der Jubel, mit dem er überall in anderen Ländern aufgenommen wurde, habe beweisen, daß er vielleicht der glücklichste Beschluss gewesen ist. Die Resolution werde künftighin Neubildungen mit den ausländischen Genossen vermeiden. Redner weist die Ausstellungen, die im Laufe der Debatte gegen seine Resolution laut geworden sind, im Einzelnen zurück. Wenn die Geschäfte gut gehen, die Städte-Armeen zurückgegangen ist, die Konjunktur günstiger geworden ist, dann ist auch in der heutigen Gesellschaft eine allgemeine Arbeitsruhe möglich. Dazwischen eine einheitliche Verwaltung ist, darin sind wir wohl alle einig. Redner bittet um möglichst einstimmige Annahme der Resolution; damit ist die Kluft überbrückt, die uns von manchen Genossen im Auslande noch trennt. Das deutsche Proletariat steht in Städten und Städten mit den Arbeitern der übrigen Länder. Die Annahme der Resolution würde selbst eine Feste sein, denn sie ist eine Betätigung des Gedankens der internationalen Solidarität, der uns alle erfüllt; wir befinden damit den Arbeitern aller Länder, daß wir eins sind mit ihnen in jeder Beziehung. — In der Abstimmung werden alle Unteranträge abgelehnt. Die Abstimmung über die Liebknecht'sche Resolution ist eine namentliche. Sieben und Hölle-Erfurt sind Versammlungen wegen, die sie in Nachbarsläden abhalten, an der Abstimmung verhindert. Sie lassen erklären, daß sie für die Liebknecht'sche Resolution gestimmt haben würden. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme der Resolution mit 195 gegen 8 Stimmen. (Bravo.)

Ein Antrag, die Maifest-Zeitung in besserer Ausstattung als bisher erscheinen zu lassen, wird angenommen.

Korrespondenzen.

Förner.

Neumünster. Zugang von Formern ist Differenzen halber von der Börsischen Gießerei fernzuhalten. Näherer Bericht folgt.

Metall-Arbeiter.

Alt- und Neugersdorf. Durch die über die hiesige Gießerei Thiele u. Binder

in Nr. 42 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ gebrachte Korrespondenz ist hier eine kleine Revolution ausgebrochen. Es wird eifrig nach dem Verbrecher gesucht, doch bis jetzt vergebens. Auch sind Entlassungen vorgekommen, welche, wie es scheint, damit im Zusammenhang zu bringen sind. Doch soll uns dieses Alles nicht abhalten, die Zustände, welche hier bestehen, immer mehr an das Tageslicht zu bringen. Mit einer oft ganz wunderbaren Erfahrungshabe werden am Bahnhof die Bahnabfahrt gemacht. Ein Arbeiter war in 14 Tagen 6 Mal zu spät gekommen, dafür wurden ihm 90 ₁ Strafe abgezogen, und weil er gerade 6 Mal zu spät gekommen war, wurden ihm noch 30 ₁ extra gefügt, macht zusammen 120. Rechnet man noch die Abfälle für Kronen, Zuvaldens und Altersversicherung hinzu, so kann man ziemlich einen Tag arbeiten, ehe man diesen Betrag verdient. Bekanntmachungen erscheinen wie folgt: „Wer in Zukunft am Sonnabend nach dem Bahnhof nicht pünktlich seine Arbeit fährt 8 Uhr aufnimmt, wird mit 1 ₁ bestraft. Phöland.“ Die Behandlung hat sich ja erfreulicher Weise etwas verbessert. Vor kurzer Zeit besorgten das Hauptverwaltungsbüro die Arbeiter die Herren Buntrock und Phöland, Beamte der Fabrik; jetzt wird es vielleicht von den Herrn Prinzipal selbst besorgt, bis zum Schläge anblieben ist es schon gekommen. Für die former herrschen auch sehr erträuliche Zustände. Von diesen wird verlangt, daß sie für die von ihnen geleistete Arbeit Garantie leisten, gleichviel, ob das ihre gefertigte Material gut oder schlecht ist. Am Föll ein Stück Guß zurückgesandt wird, so wird dem betreffenden former nicht nur sein Arbeitslohn abgezogen, sondern auch die Fracht hin und zurück und der Pauselohn. — Dessaib, Arbeiter, eingetreten in den Metallarbeiter-Verein, kann nur durch Organisation kann solchen Wohlständen abgeholzen werden.

Böchum. Unser Vereinsversammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags, halb 5 Uhr, im Vereinslokal „Germanenhalle“, bei W. Fischer, Bahnhof, statt. — Die jetzige Adresse des Bevollmächtigten S. Adam ist Böchum 38 II.

Düsseldorf. Am 4. November fand im kleinen Saale des „Erlan“ eine Versammlung der Mitglieder des Metallarbeiter-Vereins statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Genosse Haack einen teils länglich aufgenommenen Vortrag über den Untergang des Kleinhandwerks. In der darauffolgenden Debatte wurde der Antrag, in der nächsten Versammlung über die Gewerbege richtsordnung ein Referat zu halten, angenommen. Ebenso wurden die Kollegen ermuntert, dem Bevollmächtigten S. Adam zu Gewerbegerichtsbehörden geeignete Personen zur Kenntnis zu bringen. Zu Punkt 2: Verlesen des Geschäftsbuchs und Gewerkschaftliches, wurde dem Bevollmächtigten S. Adam Zustimmung zu Theil. Dann wurde beschlossen, die Bücher der Bibliothek nur noch gegen Mitgliedsbuch und Einwohnerchein zu verleihen. Um der Lässigkeit einiger Kollegen zu steuern, wurde beschlossen, die Bücher nur noch gegen 25 ₁ Einlage zu vergeben. Ebenso sollen 10 ₁ Strafe von Denjenigen erhoben werden, die ein Buch länger als 4 Wochen benötigen, ohne es vorlängern zu lassen.

Eckernförde. Die hiesige Verwaltungsstelle, welche am 1. Junt 1892 gegründet wurde, besteht aus 18 männlichen Mitgliedern, welche in verschiedenen Brauchen beschäftigt sind. Im Ganzen stehen hier 60 Metallarbeiter in Arbeit. Sollen die übrigen Kollegen noch nicht bald zur Einsicht gelangen, daß bei diesen schlechten Bohnverhältnissen eine starke Organisation am Orte nötig ist, die den überflüssigen Forderungen der Fabrikanten und Meister ein energisches Halb gebieten könnte? Ich richte daher die Bitte an die Kollegen, sich recht zahlreich dem Verbande anzuschließen. Auch muß ich die hiesigen Verbandskollegen auffordern, sich besser aneinander anzuschließen und den anderen Kollegen mit gutem Beispiel voranzugehen. Zugleich wünsche ich, daß die Versammlungen besser besucht und die Befüräge regelmäßiger entrichtet werden. C. S.

Görlitz. Am 23. Oktober hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M.-V. ihre Mitgliederversammlung ab. Als neue Mitglieder ließen sich 4 Kollegen aufnehmen. Der Kassier erstattete Bericht und wurde demselben Decharge ertheilt. Hierauf hielt Kollege Vennewitz einen Vortrag zur Bedeutung der Hirsch-Dundee'schen Gewerksvereine im Gegensatz zu unserer modernen Gewerkschaftsbewegung. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nach einer Ermahnung an die Mitglieder, festzuhalten am Verbande, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen. C. S.

Hamburg. Deutscher Metallarbeiter-Verein, Sektion aller in Gießereien, Güterwaren und Metallbrennereien beschäftigten Arbeiter Hamburgs und Umgegend. Mitgliederversammlung am 1. November. Nachdem das Protokoll genehmigt war, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Bei Punkt 1: „Werkstättenangelegenheit“, wird

u. a. das Vorgehen der Ortsverwaltung in der Angelegenheit Briebe, betreffend die Warnung der Berliner Kollegen vor den Manipulationen der genannten Firma, gut gehalten. Dann machte der Bevollmächtigte noch bekannt, daß bis jetzt noch keine Briefe von anderen Kollegen über die verschiedenen Werkstätten eingegangen seien und aus diesem Grunde der Abschluß der letzten Versammlung, betr. den Situationsbericht, noch nicht zur Ausführung gebracht werden konnte. Dann lehnte es die Versammlung ab, noch mehr Delegierte zum Festkomitee des allgemeinen Wintervergnügen zu entsenden, weil dasseleb schon durch andere Sektionen verstärkt worden sei. Über die französische Revolution sprach Genosse Kohn. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in bekannter befriedigender Weise. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit der größten Aufmerksamkeit und spendeten dem Referenten am Schlusse seines lehrreichen Vortrages reichen Beifall. Dann wurde noch der Wunsch ausgedrückt, der Referent möge in einer der nächsten Versammlungen auch den zweiten Theil der französischen Revolution zum Vortrag bringen, was derselbe auch zusagte.

Heilbronn. In der Mitgliederversammlung des D. M.-V. am 4. November, welche zahlreich besucht war, wurden nach Erledigung der laufenden Geschäfte 5 Mitglieder aufgenommen, die Zahl derselben beträgt jetzt 72. Nach Berufen der Abrechnung wurde Genosse Haller das Wort ertheilt. Derselbe hielt einen Vortrag über die Auftände und Bewegungen der Sklaven vor 2000 Jahren und die jetzige Arbeiterbewegung. Haller segte in klarer Weise aufeinander, wie schon vor 2000 Jahren die ungesetzten und unfreiwilligen Sklaven nur durch Vereinigung in großen Massen ihr Glück verbessern konnten, wie viel mehr sollten die heutigen Arbeiter, die Schule genossen, darauf bedacht sein, durch Agitation zur allgemeinen Vereinigung beizutragen, um Kraft derselben zum Siele zu gelangen. Nachdem dem Redner der Dank der Mitglieder für den lehrreichen Vortrag ausgesprochen, wurde die Versammlung geschlossen mit der Bitte an die Mitglieder, stets kräftig auf den Verein zu agitieren, was hier um so notwendiger ist, da viele der heutigen Arbeiter in den umliegenden Orten geboren und dort ansässig sind und sich deshalb zu der „besseren“ Klasse zählen.

Heidelberg. Am 29. Oktober feierte die Verwaltungsstelle Heidelberg des D. M.-V. ihr zweites Stiftungsfest im Saale des „Zwinger“. Den unterhaltenden Theil hatte der Gesangverein „Wormärz“ übernommen. Der Besuch war ein sehr reger zu nennen, so daß alle Erwartungen übertraffen wurden und viele umkamen. Die Festrede hielt Genosse Eduard Gräf aus Frankfurt am Main und wählte denselbe das Thema: Der Handwerkstand von ehemals und der Proletarier in der Gegenwart. Redner schilderte im Laufe seines Referats die verschiedenen Organisationen, ihr Wesen und ihre Funktionen und kam zuletzt auf die heutige moderne Arbeiterbewegung zu sprechen, welche Redner in eingehender Weise klar legte. Er empfahl zum Schlus den Eintritt in den D. M.-V. — Letzteres wäre auch hier in Heidelberg bringend notwendig, denn von ca. 1000 Metallarbeitern sind nur 100 organisiert. Man sollte denken, die übrigen lägen an der Goldquelle, dem ist jedoch nicht so, denn Zöhne von 2 ₁ bis 2,30 sind keine Seltenheit. Mögen sich die Indifferenzen endlich aufraffen und der Organisationsbeitritt, damit auch hier etwas Erfreuliches geschaffen werden kann. — Den Schlus des Festes bildete ein Tanz, der Jung und Alt bis 2 Uhr in guter Stimmung zusammen hielt.

Helmstedt. Die der hiesigen Metallarbeiterorganisation angehörenden Kollegen sehen sich wieder einmal genötigt, die Spalten des Organs in Anspruch zu nehmen. Diejenigen Kollegen, welche gewissenhafte Leser des Organs sind, werden in Nr. 42, 43 und 44 gelesen haben, daß der Zugang nach hier, resp. der Krull'schen Maschinenfabrik zu vermeiden sei. Wir geben hier ein kleines Bild der Verhältnisse in genauerer Fabrik wieder. Es wird dafelbst ein wöchentlicher Durchschnittslohn von 14 ₁ bei elfstündigem Arbeitszeit gezahlt. Auch existiert in dieser Fabrik eine Fabrikordnung, aber nur auf dem Papier, denn für Herrn Krull hat sie überhaupt keine Gültigkeit. Er handelt sie nur zu Gunsten seines Geldsacks. S. B. kommt es vor, daß die Lehrlinge des Sonntags arbeiten müssen. Wir werden wegen des Vergehens gegen die Gewerbeordnung etwas näher mit Herrn Krull zu sprechen kommen; wenn der Herr glaubt, seine Bohnslaven schlafen alle, so hat er sich sehr getäuscht; ein Dutzend seiner Arbeiter schlafet jetzt noch sehr fest, ist auch schwer zu erwachen. Anstatt daß diese Sorie von Kollegen sich mit befreien helfen, suchen sie ihre Erkennung durch allerhand Schnarogereien zu sichern. Essen gestanden, gibt es leider auch noch organisierte Kollegen, welche nur dem Namen nach, aber nicht mit der That als solche han-

deln. Der Beweis ist auch hier gefestigt worden. Wir rufen allen Kollegen zu: fort mit der Feigheit, dem Mutigen gehört der Sieg. Kollegen, die hiesige Verwaltungsstelle hat, um dem Umshauen eine Grenze zu setzen, einen Arbeitsnachweis errichtet und machen die Kollegen darauf aufmerksam. Derselbe befindet sich (siehe Bremenverzeichnis) ebenfalls in der Herberge zum „Budenhof.“ Umshauen und Missbrauch hat Entziehung der Meilenunterstützung und mit Genehmigung des Vorstandes Ausschluß aus dem Verband zur Folge.

Leipzig (Dt.) Am 5. November fand eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung in den „Drei Mohren“ statt. Kollege Reichel hielt einen interessanten Vortrag über „Die Geschichte der Große“. Zum zweiten Punkt gab der Bevollmächtigte die Abrechnung bekannt. Bestand ₁ 267,33, Einnahme ₁ 562,35, Summa ₁ 829,68. Ausgabe ₁ 385,20, Kassenbestand ₁ 464,48. Schmidt als Vorsitz erklärte die Abrechnung für richtig. Als Stellvorsitz wurden Schmidt, Reichel und Herzig gewählt. Zu „Vertriebenen“ machte Kollege Walzel die Anwesenden aufmerksam, sich behutsam Auskunft über die Unfallversicherung an ihn zu wenden, da er als Betreuer fungirt und zwar im Restaurant W. Spies, Seeburgstraße. Es sprachen noch verschiedene Kollegen über die Zeitungsabonnement, worauf Kollege Böhme bekannt gab, daß in nächster Zeit eine Vertragsfindung wirth betreffs der Zeitungsangelegenheiten und forderte er die Kollegen zur regen Teilnahme an der Versammlung auf. Ferner sprachen sich noch verschiedene Kollegen aus über Entnahmen von Delegierten- und Unterstützungsmarken für die kämpfenden Kollegen, damit sie thatkräftig unterstützt werden können.

Mainz. In der am 28. Oktober stattgehabten Versammlung wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Unterzeichnete ersuchen den Hauptvorstand, in Abetracht der mangelhaften Einsendung der Abrechnungen, sowie der dadurch schon vielfach vorgenommenen Unterschlagungen, alle Verwaltungen, welche nicht mindestens bis zum Schlusse des jetzigen Monats abgerechnet haben, in welchem die Abrechnung zu erfolgen hat, sofort zu revidieren oder um Zeit und Geld zu sparen, die Kontrolle durch eine zuverlässige Verwaltung auszuführen zu lassen. Zur Begründung unseres Antrages heben wir hervor: Erstens, daß durch die mangelhafte Einsendung der Vorstand nie abschließen kann, zweitens durch die Unterschlagungen der Verband in der Agitation gehindert, die Mitgliederzahl verringert und auch finanziell geschädigt wird. In Abetracht von all Diesem ersuchen wir die Verwaltungsstellen, unseren Antrag zu unterstützen.

Marburg in Hessen. Am 8. Oktober wurde durch Genosse Villbin hier eine Verwaltungsstelle des D. M.-V. errichtet, welche die stärkste von allen hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Versammlungen werden sehr gut besucht und ist auch schon ein Kartellvertrag zwischen uns, dem Schuhmacher-, Schneider- und dem Holzarbeiter-Verband beantragt und einstimmig genehmigt worden. Am 15. Oktober fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Das Referat über das Thema: „Der Kampf um's Dasein und das moderne Ausbeuterthum“ hatte Kollege Villbin übernommen. Der Kampf um's Dasein, so führte die S. Villbin hier bestehenden Organisationen ist. Unsere Vers

wurde zum Bevollmächtigten Kollege Grob und zum Schriftführer Kollege Moser gewählt. Bei „Verschiedenes“ brachte Grob in Vorschlag, alle 14 Tage eine Versammlung einzuberufen, um dadurch eine rege Agitation für die hiesige Filiale herbeizuführen. Der Auftrag wurde angenommen. Kollege Moser brachte vor, daß die hiesigen Versammlungen immer schlecht besucht würden, sei eine Strafe von 20 H. einzuführen bei nicht genügender persönlicher oder schriftlicher Entschuldigung. Der Auftrag wurde auch einstimmig angenommen. Aufgenommen wurden 2 Kollegen.

Kreisstadt n./S. Zu der am 28. Okt. abgehaltenen Generalversammlung fand Eröffnungswahl statt, woraus als Kassier Kollege Friedrich Auber und als Revisor Peter Christofel hervorging. Zugleich wurde beschlossen, die Errichtung einer Centralherberge, welche bereits von der Behörde genehmigt ist, möglichst zu unterstützen. Kollege Meinwald erläuterte der Versammlung die Bedeutung eines Gewerkschaftsrats und wurde beschlossen, dieser Sache näher zu treten. Dann bedauerte ein Kollege sehr, daß von der Behörde die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts so lange hinausgeschoben werde.

Potsdam. Am 28. Oktober fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Vortrag über den Berliner Metallarbeiter-Kongress. Referent: O. Räther-Berlin. Diskussion. Verschiedenes. Genoss Räther entledigte sich seines Vortrages in eingehender Weise. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute bei Glaser stattfindende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Räther über den internationalen Metallarbeiter-Kongress voll und ganz einverstanden, sie wünscht die beste Entwicklung der Bewegung zum Wohle der Metallarbeiter.“ — Dann wurde das Gewerkschaftsrat beleuchtet, in welchem auch die Metallarbeiter Potsdams vertreten sind.

Regensburg. Am 29. Oktober fand hier eine von einem Drittel der Mitglieder beantragte Generalversammlung statt. Der Kassier erstattete den Kassenbericht, der seitens der Revisoren bestätigt und Decharge ertheilt wurde. Klemann erstattete Kollege Hedenholz' Bericht über den Grund der Einberufung der Versammlung, der hauptsächlich auf persönlichen Streitigkeiten beruhte. Es wurde nach einer längeren Debatte beschlossen, diese Angelegenheit einer Schiedsgerichtskommission zu übertragen. Dann wurde Kollege Dahlmeyer als Bevollmächtigter, als Kassier Kollege Berch, als Revisoren die Kollegen Moser, Fränkel und Hedenholz gewählt. Nachdem noch eine kurze Berichterstattung der Herbergskontrollkommission erfolgt war, wurden die Kollegen Moser, Stott, Neubert, Lautner, Barz, Heckendorf und Jardin gewählt, welche abschließend die Kontrolle in der Herberge für November zu üben haben.

Zug (Schweiz). Zu dem in Nr. 89 der „D. M. Btg.“ enthaltenen Artikel, betreffend die Löhne der Spengler, sei es im Interesse der Sache gestattet, auch die Lohnverhältnisse der in hiesiger Metallwarenfabrik beschäftigten Schlosser klar zu legen. Der Stundenlohn der Schlosser schwankt zwischen 36—40 Ct. Doch kommt dieser, da fast nur im Altord gearbeitet wird, hier wenig in Betracht und kann man direkt zu den Altordzügen der einzelnen Theile der Gesellschaften, welche letztere hier für die Eidgenossenschaft angefertigt werden, übergehen. Am Anfang wurde bezahlt: Für Seitentheile 32 Ct. (Reduzirt: 23, 25, 24, 20 Ct.). Für Deckel 22 Ct. (Reduzirt: 20, 19, 18, 14 Ct.). Siegel 12 Ct. (Reduzirt: 9, wieder erhöht bis auf 11 Ct.). Brüsten 10 Ct. (Reduzirt: 7 Ct.). Gefüsse 16 Ct. (Reduzirt: 12 Ct., wieder erhöht bis auf 15 Ct.). Mittlere Scharniere 7 Ct. (Reduzirt: 5 Ct.). Für Stege seilen erhält früher ein Schlosser pro Hundert 70 Ct., später 60 Ct., während man jetzt genaue Arbeit von jungen ungerierten Kräften machen läßt, welche man mit 40 Ct. pro Hundert abspeist. Diese Zahlen sprechen von selbst und auch deutlich genug, aber man schaut den Grundatz: „Leb' immer Treu' und Rechtlichkeit bis an Dein zügliches Grab, und zwack, wo's nur immer geht, vom Böhne etwas ab!“ auf das Peinlichste befolgen zu wollen, sonst würde man nicht bis auf den heutigen Tag daran festhalten, auch noch Exgrazie für sogenannte „Nacharbeit“ zu machen. Mit dieser Nacharbeit ist es eine eigene Sache, insfern, daß man die Preise gern und gar feststellt wie man will, so daß die festgesetzten 2 Prozent bereits auf 4 Prozent in die Höhe geschossen sind. Wie das Gerücht geht, soll die Nacharbeit insfern entstanden sein, daß an den ersten, nach Thun gesetzerten Arbeiten sich Fehler herausgestellt haben, welche eine Verbesserung von den in Thun beschäftigten Arbeitern erforderlich machten. Es soll durch Leiteres der Fabrik in Zug ein Schaden von ca. 5000 Francs entstanden sein, welchen man durch Abzüge für Nacharbeit ausgleichen

sucht oder besser gesagt, man wählt den Schaden auf die Schultern der Arbeiter. — Wir sind durchaus nicht dagegen, wenn sich ein Unternehmer für die durch seine Arbeiter entstandenen Fehler schäbig zu halten sucht, indem er die ihm gesetzlich zulässigen Bushen verhängt; wenn aber, wie im vorliegenden Falle, dem Arbeiter sein Produkt kontrolliert und für gut abgenommen wird, ihm später Abzüge gemacht werden für Fehler, welche durch Andere verschuldet oder übersehen worden sind, da haben wir alle Misere, energisch vorzugehen, hier sind die Vorwürfe (Vester) verantwortlich und nicht die Arbeiter. Das man seiner die Abzüge auch auf Dienstleistungen ausdehnt, welche an der ersten Lieferung gar nicht gearbeitet, ferner, daß die Abzüge willkürlich gesteigert werden, trug nur dazu bei, Indifferente ständig zu machen und die Missionsgegenstände zu verschärfen. In derselben Weise, wie die Nacharbeit beständig festgesetzt wird, handelt man auch in Bezug auf die gesetzlichen Vorschriften. Besonders ist nach Sow. Fabrikarbeiten zu bringenden Arbeiten, welche eine Verlängerung des täglichen Betriebes nötig machen, eine von der bess. Staatsbehörde ausgestellende Genehmigung erforderlich, auf welcher außer der Art der Beschäftigung auch die Anzahl der Arbeiter angegeben sein muß. Eine solche wurde denn auch am 9. August am Eingange der Fabrik angeschlagen, welche besagte, daß für die Dauer von 5 Wochen für 12 Mann (Spengler), die Arbeitszeit pro Tag um eine Stunde verlängert werde in Folge dringender Lieferung. Aus einigen Tagen hielt die Direktion diese Frist von einer Stunde, nicht aber die angegebene Zahl 12, inne, alsdann wurden jedoch die Gezeiten ignoriert in der Weise, daß man ganz einfach aus einer zweit Stunde machte, sich über die Gesetzgeber stellte! Wer nun meint, daß Obiges ohne Wissen der Direktion geschehen sei, dem will ich bemerken, daß an einem Abende, vor dem Pfeifen, der Herr Werkführer kam und erklärte: „Heute Abend wird, da die Maschinen in der Stanzerei nicht genügend im Gange (beschäftigt) sind, nicht gearbeitet.“ — Schubbvorrichtungen wären an manchen Maschinen dringend zu empfehlen, ebenso die Reinlichkeit der Aborte; über letztere kann ich kurz konstatiren, daß ein „Schweinstall“ im Vergleich zu den dortigen Aborten ein wahrer „Salon“ ist. Bringt man bei dem Werkführer darüber Beischwerden vor, so wird provisorisch Abhilfe geschaffen, in kurzer Zeit registriert wieder der alte Morast. Die Fabrikordnung gestaltet Reklamationen, wie solche aber angebracht werden dürfen, möge man aus Folgendem ersehen. Als Schreiber dieses mit mehreren Büchern an den Werkführer herantrat, wurde ihm das Recht, für Andere zu reklamieren, abgesprochen, jedoch nach genügender Auseinandersetzung eingeräumt und der Betrag der Bushen eingehändigt. — Da Herr Ullinger sich vor seinen Untergebenen durch seine Bildung Respekt zu verschaffen sucht, so möge letztere öffentlich bekannt gegeben werden. Unter Anderem erklärte mir dieser „Threnmann“ am 10. Oktober, nachdem er mich mit den Bushetteln in das Bureau genommen: „Sie sind der Lump, der hier Ordnung schafft und in freunden Zeitungen herumschmiert.“ Ich bekannte mich sofort als Einsender des Artikels in Nr. 39, zumal ihn der Spiegel Debelak (bei den österreichischen Arbeitern genügend bekannt und berüchtigt), welcher in genannter Fabrik z. B. den Handknecht (Worbeiter) spielte, bereits davon unterrichtet hatte, versprach jedoch dem Herrn Werkführer U., nachdem ich ihm in genügender Weise das Wort „Lump“ erklärt hatte, ihm diese Worte in's Gedächtnis zurückzurufen und ihm in der Zeitung bloß anstellen. Als ich bei unserer Entlassung U. fragte, ob er seine Worte vom 10. Oktober aufrecht halte, bemerkte er, daß er selbige nicht zurückziehen könne, ich solle schreiben was ich wolle, es mache ihm „nütz“. Nun, Herr Threnmann U., hiermit löse ich mein Versprechen ein und erkläre, daß ihr achtbarer Name auch in den Arbeiterblättern der Schweiz glänzen wird.

Richard Uhlig.

Schläger.

Fürth. Der allgemeine Geschäftsgang im Schlägergewerbe ist ein derart trauriger und ungenügender, daß wir mit ernsten Besorgnissen dem kommenden Winter entgegensehen. Die Arbeitslosigkeit ist hier sehr groß in allen Zweigen des Schlägergewerbes und wir wollen daher die Kollegen von anderen Städten auf's Dringlichste ermahnen, sich nicht nach Fürth zu wenden, um Arbeit zu suchen, denn die besten Kollegen sind hier schon wochenlang arbeitslos. Bis jetzt ist noch keine Hoffnung auf eine Besserung vorhanden; manche Werkstätten, die noch vor Kurzer Zeit mit 6—8 Gehilfen arbeiteten, sind ganz zugeschaut oder es werden nur halbe Wochen gearbeitet. Hauptzähligkeit ist dies der Fall bei Schlagmetall- und Aluminiumschlägern, letztere mühten sich einen Lohnabzug gefallen lassen. Auch hat ein Großmeister von letzteren den Ausspruch ge-

thau, daß, wenn es nicht besser wird, er den Winter über kein Licht anzünden lasse. Was das für einen Arbeiter mit Familie bedeutet, wissen wir am besten. Nicht besser ist es auf Brettförmern, deutsche und englische und Böcher. Sind auch hier im großen Ganzen noch keine Lohnabzüge zu verzeichnen, so gibt es doch verschiedens Meister, welche am Lohn drücken wollen. Dasselbe gilt auch für das Silber und ist die Arbeitslosigkeit in diesem Zweige besonders durch das Auftreten eines Großmeisters hervorgerufen worden. Die Witwe desselben verkauft ihr Geschäft an den bekannten Silberkönig Spiegelberger, welcher letzterer das Silber in Schwabach fertigen läßt, weil er es dort billiger beglebt, als er es selbst herstellen lassen kann. Zum Schluss möchten wir die Kollegen auffordern, die Versammlungen des D. M. B. zahlreicher zu besuchen. Kollegen! Rofft Euch auf und erkundt Eure gedrückte Lage, schließt Euch der „Sektion der Schläger“, Filiale des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes an und agiert mit allen Kräften für die Organisation.

Jakob Horn.

Für die Richtigkeit:

Die Kommission:

Jean Steinmeier. Hans Schneider.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In einigen Verwaltungsstellen haben wir lebhaft die Erfahrung gemacht, daß beim Einlösen der Beiträge durch Beitragsförderer, Unterlasser, Werkstattsvertraulenleute u. s. w. sehr wenig Obacht darauf gegeben wird, von wem und für welche Woche der Beitrag gezahlt wird. Da hierdurch die Führung des Sammelbuches und eine Kontrolle über die Leistungen der Mitglieder unmöglich ist, haben wir uns entschlossen, soferne seitens der Verwaltungshäuser hinreichend Bestellungen eingehen, Notizbücher nach dem im Verhaltungsreglement auf Seite 8 enthaltenen Schema anfertigen zu lassen und diese den Verwaltungsstellen je nach Bedarf zum Selbstostenpreis (80—50.— bei 300 Seiten Inhalt) zuzustellen. Wir ersuchen daher die Verwaltungshäuser, die auf solche Bücher reagieren, uns ungehehr Nachricht zu kündigen zu lassen, damit wir die Auslage danach beweisen können.

* * *

Des Weiteren ersuchen wir diejenigen Verwaltungsstellen, welche mit den am 4. Juni 1892 ausgegebenen Generalkommissonsmarken noch nicht abgerechnet haben, dies unverzüglich zu thun, indem durch die obligatorische Einführung der Delegirten- und Reservefondsmarken doch keine Aussicht vorhanden ist, noch welche davon abziehen zu können.

* * *

In letzter Zeit sind mehrfache Gesuche um Unterstützung nach § 2c und Rechtschutz von Mitgliedern eingegangen, die weder ihre Delegirten- noch Reservefondsmarken gezahlt haben. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Gesuchsteller berücksichtigt werden können, die ihren Verpflichtungen auch hinsichtlich dieser Steuern vollständig nachgekommen sind.

Eros wiederholter Aufforderung haben folgende Verwaltungsstellen ihre Abrechnungen noch nicht eingestellt:

November-Dezember 1892:

Graudenz.

Januar-Februar 1893:

Graudenz.

März-April:

Graudenz, Hamburg (Mechaniker), Lübeck, Oppeln in Oberschlesien, Steinbach b. Bad Liebenstein i. S., Gorau.

Mai-Juni:

Brae a. d. Weser, Coburg, Graudenz, Hamburg (Mechaniker), Lübeck, Oppeln in Oberschlesien, Posen, Schiltigheim bei Straßburg, Schwedt in Sachsen, Sorau, Steinbach bei Bad Liebenstein, Weimar.

Juli, August, September.

Aalen, Altmässer b. Waldenburg, Aue i. S., Barmen, Bayreuth, Bochum i. W., Brae a. d. Weser, Braunschweig (Hessenhauer), Coburg, Crefeld, Delmenhorst, Düsseldorf, Düsseldorf i. S., Dresden, Elbing, Elsterberg i. S., Ersfurt, Essen a. d. Ruhr, Gmünd, Görlitz b. Altenburg, Graudenz, Greiz i. S., Hagen, Hamburg (Mechaniker), Hamburg-Warmbeck, Hamburg-Eimsbüttel, Haspe, Westerhauer, Helmstedt, Herford i. W., Höxter a. S., Landsberg a. Lech, Leipzig, Leipzig-West, Leibzig-Nord, Lübeck, Magdeburg, Mainz-Ludwigshafen (Spengl.), Markt

Mebwitz, Meerane, Meuselwitz b. Altenburg, Mögeldorf, Oppeln i. Schl., Pegnitz, Pengl i. S., Pforzheim, Pirmasens i. d. Pf., Plauen i. S., Posen, Mainz a. Oh., Ravensburg, Remscheid, Schiltigheim b. Straßburg, Schleiden b. Lippstadt, Schwedt, Solingen (Schloß), Steinbach b. Bad Liebenstein, Sud i. Oh., Ulm a. D., Weimar, Wismar, Wurzen, Zeulenroda, Wiesenthal, Zeitz, Brandenburg b. Elster, Zwischenahn.

Wir ersuchen die Mitglieder der oben genannten Verwaltungsstellen, ihre Ortsbeamten zu veranlassen, daß diese ihren statutarischen Verpflichtungen ungehehr nachkommen. Die Revisoren machen wie auf § 14 Abs. 2 und 8 des Statuts aufmerksam.

* * *

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

Nr. 5997 des Schlossers August Lehmann, geb. zu Erlangen am 26. Dezbr. 1868.

Nr. 14369 des Formers Julius Rehn, geb. zu Lübeck am 12. Juli 1869.

Nr. 52454 des Klempners Herm. Prätzsch, geb. zu Bielefeld (Prot. Brandenburg) am 4. April 1876.

* * *

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Vereine fern zu halten: Felsenhauer von Chemnitz, Formers von Alz- und Neugersdorf i. S., Heroldsdorf, Klempner von Altenburg, S. A., Denkendorf b. Dresden, Metallarbeiter aller Branchen von der Firma G. Barthel in Chemnitz, Mainz, Helmstadt, Stetlin, Metalldrucker von Iserlohn u. Tinngießer von Dresden.

* * *

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart,
Schlosserstraße 21, zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerkern, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommissonsmarken ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

* * *

Abrechnung von der Hauptkasse pro Oktober 1893.

Ginnahme. Kassenbestand Ende Sept. 576,01. Beiträge und Beiträge: Oberndorf a. N. 46,30. Eisenburg 66. Schwabach 185,80. Fürth, Schlosser 100. Glogau 5,85. Unna 6,03. Löbau i. S. 51,28. Gladisweida i. S. 40. Hohenstein-Ernstthal 66,60. Hamburg, Gelbgießer 120,90. Büttingen 72,30. Elbing 29,65. Finsterwalde 45,10. Torgau 32,45. Preysl i. S. 15. Freiberg i. S. 12,75. Wandsbek 86,18. Altona, Schmiede 23,05. Mainz, Spengler 20,20. Aachen 50. Altona, Klempner 44,90. Annaberger 10,90. Barmen 43,70. Berlin-N. 50,20. Altona, Schlosser 97,07. Schönebeck a. d. Elbe 12. Durlach 26,90. Nürnberg, Glaschner 110. Brae a. W. 20. Sagau i. Schles. 23,65. Düsseldorf 280. Begejatz 26,60. München, Heiligenauer 48,10. Neuttingen 51,09. Nürnberg, Roth- und Glockengießer 119,25. Chemnitz 572,30. Obernai 29,50. Würzburg 29,90. Bohr 33,78. Stuttgart 40,68. Schwelm 80. Solingen 16,57. Siegburg 50. Siegen 38,20. Ehingen, Feuerhauer 12,40. Ellingen 72,90. Hagenow i. W. 2,90. Leipzig-Ost 200. Hersbruck i. S. 34,65. Braunschweig, Schlosser 176,50. Gladbach i. S. 31,69. Ludwigshafen 27,64. Münden 121,60. Schleiz, dt. j. B. 24,06. Leichlingen 34,03. Rals b. Rödin a. Rh. 61. Leipzig-Süd 75. Schäßburg 27,90. Grubberg i. Schl. 30. Hof i. W. 30,25. Stockach a. Rh. 97,10. Magdeburg-Neustadt 44,90. Herlohn 61,60. Quedlinburg 75,46. Königsberg i. Pr. 77,10. Cottbus 7,85. Dörendorf b. Düsseldorf 24,70. Rostock 41,65. Hannover 18. Bant b. W. 160. Eckernförde 22,50. Kaiserslautern 10. Weinheim i. W. 33,70. Kempten 8,80. Neumünster 80. Wandsbek 15,30. Neumühlen 27,90. Gera 34,42. Cannstatt 36,30. Erlangen 10,50. Striegau in Schles. 11,35. Weißen 36,05. Auel 390,76. Potschappel 50. Fürth, Schläger 186,80. Weichenbach i. W. 59,65. Trier 65,20. Nürnberg, Metzzeugindustrie 185,50. Mühlhausen i. Thür. 34,10. Ratingen 31,90. Mülheim a. Rh. 80,12. Nürnberg, Metallbrüder 81,60. Alsfeld a. d. L. 44,85. Zeulenroda 85,70. Tuttlingen 40,15. Kaiserslautern, Formers 20. Pinneberg 8,90. München i. S. 38,70. Memmingen 34,24. Schale 20,09. Gütenbach 6,80. Ingolstadt 30. Frankenthal 69,58. München 188,80. Wolfenbüttel 64,55. Radeb. v. Wald 70. Bremerhaven, Klempner 71. Nürnberg, Formers 22,14. Hamburg, Klempner 300. Wittenberg 2,51. Neuviertel a. Rh. 7,10. Augsburg, Spengler 26,50. Zug (Schweiz) 9,75. Lübeck 26,46. Halle, Klempner 3. Nürnberg, Landsberg a. Lech, Leipzig, Leipzig-West, Leibzig-Nord, Lübeck, Magdeburg, Mainz-Ludwigshafen (Spengl.), Markt

burg-Südenburg 21,10. Brandenburg 40,50. Bückberg, Schlosser 200. Hamburg, Feilenhauer 17,10. Kleinen 126,50. Spiegel 6,85. Offenbach 74,80. Neustadt a. d. H. 14,67. Biersen, Alth., 39. Görslig 37,60. Forst M. C. 15,45. Worms a. d. R. 9. Neusalz a. D. 1,95. Bünzlau i. S. 17,70. Altenburg 150. Cannstatt, former 22,50. Kästleinszen 20,70. Greifz. 81,50. Frankfurt a. M., Spengler 119,72. Linden b. Hann. 112,55. Steitlin 90. Plauen i. Vogt. 17,25. Eßlingen, Fellenhauer 18. Bergedorf b. Hamb. 43,10. Limbach 80. Dessau 68,28. Remscheid 68,75. Flensburg, Klempner 48,29. Weibert 68,97. Fürth 1. B. 80. Einzelmitglieder der Hauptkasse 290. — Eingegangene Gelder ohne Angabe wofür Markt Redwitz 40. Regnitz 95. Eilenburg 50. Bamberg a. D. 64,05. Weimar 29,77. — Delegirtenmarken à 25 J.: Ebing 0,60. Wandbeck 2. Mannheim, Spengler 4. Altona, Klempner 8,25. Barmen 5,25. Altona, Schlosser 1. Sangerhausen 2,50. Sagan i. S. 0,25. Düsseldorf 8,50. München, Fellenhauer 0,75. Chemnitz 20,50. Stuttgart 43,50. Solingen 0,25. Braunschweig, Schlosser 5. Niedersburg 8,25. Kalk b. Altena a. R. 4,50. Freiburg 1. Br. 8,75. Golzern i. S. 0,75. Witten a. d. Ruhr 0,25. Iserlohn 1,25. Quedlinburg 1. Rostock 0,25. Hannover 82. Cannstatt, Kesselschmiede 0,25. Wandbeck 2. Gera 8,75. Erlangen 0,25. Kiel 2,75. Kaiserlautern 0,75. Fürth, Schläger 1,25. Reichenbach i. Vogt. 2,25. Ratingen 1,80. Altenberg, Metallarbeiter 8. Frankenthal 0,75. München 2,25. Bremervorwerk, Klempner 2. Nürnberg, former 54. Nürnberg, Mechaniker 0,50. Leipzig-West 25. Gorau M. 8. 0,60. Brandenburg 2,75. Speyer 4,25. Offenbach a. M. 1,50. Worms a. d. R. 16,75. Ansbach 4,75. Frankfurt a. M., Spengler 1,75. Bimbach i. S. 0,25. Remscheid 28,25. — Delegirtenmarken à 10 J.: Oberndorf a. R. 8. Schwabach 9,60. Glogau 0,80. Unna 0,50. Löbau i. S. 1,30. Hohenstein-Ernstthal 8. Finsterwalde 2,70. Torgau 1,40. Freiberg i. S. 2,90. Wandbeck 0,60. Altona, Schmiede 1,10. Altona, Klempner 0,60. Berlin-R. 4,90. Altona, Schlosser 2,50. Borsig 10,60. Durlach 0,80. Nürnberg, Glaschner 12,20. Sagan i. S. 0,80. Düsseldorf 17,20. Begegack 2. München, Fellenhauer 2,50. Neuflingen 3,60. Nürnberg, Rothe u. Glockengießer 9,50. Chemnitz 7,20. Oberrad 1,60. Pöhnen 2,10. Bahr 2,40. Stuttgart 6,50. Solingen 1,60. Siegburg 1,80. Bielefeld 3,20. Hagenow 1,80. Eßlingen 6,20. Braunschweig, Schlosser 2,90. Glashau 1. Schleiz 1,60. Lechhausen 2,80. Schalbsbrück 0,10. Hof i. B. 8,90. Würzburg 2,80. Golzern 3,80. Witten 2,80. Magdeburg-Neustadt 1,70. Iserlohn 5,60. Quedlinburg 4,10. Königsberg 1. Br. 5,70. Coburg 4,70. Derendorf b. Düsseldorf 0,50. Rostock 6,40. Hannover 10. Bari 2. B. 9. Eckernförde 1. Cannstatt, Kesselschmiede 0,90. Kaiserlautern 1,90. Kempten i. B. 1,40. Neumühlen b. Kiel 0,10. Gera 4,60. Cannstatt 4,70. Erlangen 0,40. Striegau 0,60. Peine 0,60. Kiel 23,70. Wolfschappel 3,60. Fürth, Schläger 0,20. Reichensbach i. B. 2,30. Erler 2,40. Nürnberg, Reichzeugm. 18. Ratingen 0,20. Mülheim a. d. R. 2. Alsfeld a. L. 0,30. Beulendorf 0,10. Tuttlingen 4. Pinneberg 0,80. Münzen i. S. 4,70. Memmingen 1,90. Glittenbach 0,70. Ingolstadt 1,50. Frankenthal 3,80. München 0,90. Parchim 0,70. Wolfsbüttel 2,50. Bremervorwerk, Klempner 2,80. Wittenberg 0,80. Bamberg 3,80. Augsburg, Spengler 0,80. Zug (Schwetz) 0,80. Lägerdorf 1. Nürnberg, Mechaniker 0,50. Leipzig-West 10. Magdeburg-Südburg 0,30. Brandenburg 4,40. Weiß 4,50. Speier 0,50. Offenbach a. M. 8,80. Neustadt a. d. H. 2. Witten 0,40. Görslig 6,10. Forst M. 8,20. Worms a. d. R. 3,80. Neusalz a. d. D. 0,10. Bünzlau 2,30. Frankfurt a. M., Spengler 1,70. Linden b. S. 2,70. Stettin 2,50. Bergedorf b. Hamburg 4,70. Limbach i. S. 4. Dessau 1,60. Flensburg, Klempner, 1,50. Belbert, Rheinland 3,10. — Meisterbefordersmarken à 15 J.: Oberndorf a. R. 4,50. Glogau 0,60. Löbau i. S. 2,85. Hohenstein-Ernstthal 4,50. Finsterwalde 3,75. Torgau 2,55. Freiberg i. S. 4,35. Wandbeck 2,55. Altona, Schmiede 1,65. Altona, Klempner 0,75. Unnweiler 0,90. Berlin-R. 3,80. Altona, Schlosser 3,75. Borsig 14,55. Durlach 2,25. Sagan i. S. 0,60. Düsseldorf 25,80. Begegack 1,65. München, Fellenhauer 5,70. Neuflingen 2,85. Nürnberg, Roth- und Glashengießer 15,45. Oberrad 2,40. Pöhnen 0,60. Bahr 1,95. Stuttgart 5,40. Solingen 2,25. Siegburg 1,95. Bielefeld 0,60. Hagenow 1,80. Eßlingen 10,20. Braunschweig, Schlosser 15,60. Glashau 0,75. Schleiz 2,40. Lechhausen 4,20. Schalbsbrück 0,15. Hof i. B. 5,85. Würzburg 3,90. Golzern i. S. 4,95. Witten 4,65. Magdeburg-Neustadt 2,40. Iserlohn 1,35. Quedlinburg 6,45. Königsberg i. Br. 7,20. Coburg 7,05. Derendorf b. Düsseldorf 0,75. Rostock 8,70. Hannover 15. Bant b. B. 18. Eckernförde 1,20. Cannstatt, Kesselschmiede 1,35. Kaiserlautern 3,15. Kempten 2,25. Gera 7,35. Cannstatt 9. Erlangen 0,45. Striegau 1,05. Peine 1,65.

Kiel 49,65. Wolfschappel 4,80. Fürth, Schläger 1,80. Melchenbach i. B. 2,40. Erler 2,40. Mühlberg, Reichzeugm. 27. Ratingen 0,15. Alsfeld a. d. R. 2,25. Nürnberg, Metallarbeiter 18,50. Alsfeld a. L. 0,75. Beulendorf 0,15. Tuttlingen 5,85. Pinneberg 1,20. Münzen i. S. 6,60. Memmingen 2,70. Gütenbach 0,90. Ingolstadt 2,70. Frankenthal 1,50. München 1,85. Parchim 1,95. Wolfsbüttel 5,85. Bremervorwerk, Klempner 4,20. Wittenberg 0,45. Bamberg 0,90. Augsburg, Spengler 2,25. Zug (Schwetz) 0,45. Lägerdorf 1,80. Nürnberg, Mechaniker 12,75. Leipzig-West 15. Magdeburg-Südburg 0,45. Brandenburg 3,80. Weiß 6,80. Speyer 0,45. Offenbach a. M. 18,50. Neustadt a. d. H. 0,90. Witten 0,15. Görslig 6,80. Forst M. 8,75. Worms a. d. R. 5,45. Neusalz a. d. D. 0,15. Frankfurt a. M., Spengler 0,75. Linden b. S. 4,75. Stettin 7,50. Bergedorf b. Hamburg 7,05. Limbach i. S. 6,00. Dessau 0,60. Flensburg, Klempner 2,25. Belbert, Rheinland 4,50. — Egitramarken: München, Fellenhauer 0,10. Kaiserslautern 1,20. Cassel 0,50. Alsfeld a. L. 0,20. Beulendorf 0,20. Brandenburg 0,40. Offenbach a. M. 2,10. Forst M. 0,60. — Sonstige Einnahmen: Eilenburg, Überschuss vom Vergnügen 14. C. Müller-Schleidt, Geschenk 6. Eßlingen, Beitragsgeld von Nichtmitgl. 0,85. Unnweiler 1,10. Altona, Schlosser, Volkskasse 0,88. Sangerhausen, desgl. 4. Durlach, desgl. 80. Stuttgart, Eisgrübler 0,40. Siegburg, 8 0,40. Eßlingen, zurückgezahlte Unterstellung nach § 2c 10. Do. Beitragsgeld von Nichtmitgl. 0,70. Brandenburg, zurückgezahlte Hilfeunterstützung 1,50. Lechhausen, Beitragsgeld von Nichtmitgl. 1,50. München, Spengler, Volkskasse 60. Von früheren Vertrauensmann der Klempner Deutschlands überwiesen 519,11. H. B. Hansen-Kopenhagen für 100 Stück Abrechnungsmärkte incl. Porto 5,80. Mannheim, Volkskasse 50. Brandenburg, desgl. 25. Do. Überschuss vom Vergnügen 28,05. Neusiedl, alte Delegirtensteuer à 15 J. 4,50. Für alte Protokolle 2,70. Für neue Protokolle 118,80. Summa M 12 450,85. — Ausgabe: Metallarb. Zeitung M 7000. Druckarbeiten 472,50. Buchbindarbeiten 58. Quittungsmärkte 200. Kautschukstempel 81,80. Gehalt der Bureaubeamten 450. Hilfsarbeiter 204. Bureauamtsleiter nebst Bedienung 80. Beitrag an die Generalkommission 500. Unterstützung an französische Bergarbeiter 100. Unterstützung an die streikenden Lithographen 100. Nebkosten 59,90. Agitation 141,80. Nachrichten 37,60. Bureaueinrichtung 11,80. Sachliche Ausgaben 21,17. Porto laut Buch 109,60. — Ausküsse an die Zählstellen: Aschersleben 50. Würzburg 50. Cassel 100. Gerasmühle 84. Schmallenberg 20. Summa M 9781,77.

Bilance:
Einnahme M 12 450,85.
Ausgabe " 9 781,77.

Kassenbestand M 2 669,08.

Eingegangene Gelder für die ausgegebenen Marken der Generalkommision: Frankenthal 0,70. Freising 3,50. Hamburg, Eisgrübler 12. Hannover 5,80. Heilbronn 6,50. Ludwigshafen 0,70. Wiesbaden a. d. R. 0,20. München 6,70. Nentwied a. d. R. 2,50. Stuttgart 0,20. Torgau 1,80. Mainz 0,90. Summa 41,80.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. H. 29).

Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1893.

Ginnahme. Kassenbestand ultimo September M 146,257,87. Von Altenmarkt M 100. Altenburg 200. Alte Neustadt 100. Magdeburg 90. Bamberg 100. Arnstadt 50. Augsburg 400. Barmen 300. Barop 100. Bayenthal 250. Bayreuth 50. Benrath 100. Berlin I 500. Berlin III 400. Berlin IV 400. Berlin V 500. Berlin VI 400. Berlin VII 800. Böckum 100. Brieselau 800. Brühl 44. Buckau 600. Burgfarrnbach 50. Cassel 350. Charlottenburg 100. Chemnitz 290. Köln (Nord) 200. Köln (Süd) 100. Köln-Merheim 60. Cotta 100. Derendorf 200. Dessau 160. Dens 200. Dinkelsbühl 57. Döhren 75. Doos 200. Dortmund 150. Dresden-Alstadt 550. Dresden-Neustadt 200. Duisburg 300. Ehrenfeld 250. Erfurt 13. Fechenheim 150. Flingern 200. Gablenz 100. Gaggenau 150. Gießen 150. Großauheim 150. Gunthersbach 40. Halle a. d. S. 600. Hamm a. d. L. 200. Hanover 400. Heddernheim 100. Hennef 80. Herford 80. Höchstädt a. M. 200. Höhenberg 100. Karlsruhe 500. Kiel 400. Königsberg 300. Lanfach 300. Lemsdorf 100. Linden 200. Löbau 200. Ludwigshafen 100. Magdeburg 100. Mainz 500. Marien 15,70. Meißen 150. Memmingen 50. Mühlhausen i. Th. 180. München 600. Neuenrade 50. Niederrad 200. Nippes 220. Nürnberg 700. Obernkirchen 350. Offenbach 600. Osnabrück 150. Ottersen 200. Ostersheim 60. Pleschen 700. Plagwitz 200. Plauen bei Dresden 80. Wolfschappel 250. Recklinghausen 30,55. Radeberg 30. Radebeul 200.

Mannersdorff 100. Neutingen 100. Mündorf 250. Monsdorf 200. Rothenburg a. Z. 200. Ruppur 80. Schorndorf 150. Saalfeld 80. Saargemünd 70. Schöneberg 100. Schramberg 50. Schwabach 125. Siegen 100. Sieghölzle 100. Südenburg 400. Tegel 200. Tempelhof 250. Weingarten b. Karlsruhe 80. Weiß 70. Werden 15. Wertheim 80. Wester 50. Würzburg 150. Weitrittsgeld von einem Mitglied 1. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 455,80. Von der Reichs- und Kleinindustrie-Berufsgenossenschaft 18,80. Binsen 1077,80. Vergütung an Porto 18,82. Sonstige Einnahmen 118,85. Sa.: M 170,484,89.

Ausgabe. Nach Altena M 100. Altenhagen 100. Altenstadt 80. Bendersheim 100. Berlin IX 800. Bromberg 50. Bruchhausen 100. Cöthen 50. Cottbus 50. Dietrichsdorf 100. Eisingen 25. Eßlingen 50. Friedrichsfeld 100. Gera 50. Glasbläse 80. Görlitz 50. Halberstadt 70. Hamburg-Norderburgsort 100. Heidelberg 50. Hördt 75. Kassel 60. Loschwitz 150. Mies 80. Mittweida 80. Münzen 80. Mörsch bei Karlsruhe 50. Neckarau 100. Neiße 75. Neviges 100. Nieder-Ingelheim 50. Oberhausen 11 80. Obernkirchen 50. Obernkirchen 280. Oldenburg 50. Potsdam 50. Recklinghausen 108,10. Ratiophot 80. Rodenkirchen 80. Schafe 200. Schladern 80. Schöllbronn 100. Schnebed 50. Solingen 350. Steele 100. Stollberg (Sachsen) 50. Sudberg 80. Torgelow 80. Wohrmann 100. Waldsee 100. Westhofen 80. Wörns 80. Zeitz 80. Skrankgeld en: C. Friedlin, Schleidenhaus 28,20. W. Grashoff, Franz Buchholz 70,50. F. Kunze, Hochburg 18. A. Lange, Wiesbaden 5,65. W. Niesch, Dettingen 65,80. W. Scheider, Neustadt i. D. 21. D. Schuhhammer, Wilschheim 8,70. J. Schröder, Ohnshausen 42,80. A. Smarsh, Münster 80. Voigt, Bückau 12,95. Ch. Wendel, Nied 81,45. D. Biemert, Schwarzenberg 11,75. Gehälder und Vergütungen an die Beamten der Hauptverwaltung 928. An den 1. Vorstand für Kassenkontrolle in Berlin 141,10. An Dr. Kochmann in Berlin für Kassenkontrolle 171. Für Revision der Filiale Schweinfurt 9,85. Für Drucksachen und Marken 775. Für Stempel 45,50. Porto, Schreibmaterial usw. 149,20. Sa.: M 7086,25.

Bilance.

Einnahme M 170,484,89.

Ausgabe " 7086,25.

Kassenbestand M 163,448,64.

C. Uttenuth K. Kuntzaffter.

An die Metallarbeiter Mecklenburgs!

Kollegen! Der einzige Weg, der es ermöglicht, die wirtschaftliche Lage irgend eines Berufes zu schildern, ist die statistische Erhebung. Um aber hier ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild zu bekommen, ist vor allen Dingen, daß kein Metallarbeiter sich ausschließe, sondern jeder dazu beitrage, durch gewissenhafte und wahrheitsgetreue Ausfüllung der Fragebögen unsere Aufgabe zu ermöglichen. Von der hohen Bedeutung einer Statistik durchdringen, richten wir vor einiger Zeit eine diesbezügliche Anfrage an die in Mecklenburg bestehenden Filialen des D. M. B. Nach einigen unschönen Verzögerungen sind wir nun jetzt im Besitz sämtlicher Antworten. Da von sämtlichen Filialen justinierte Antworten eingegangen sind, so haben wir die Bogen drucken lassen und der Versand derselben ist geschehen. Die Verbreitung hier in Rostock erfolgt in der Weise, daß wir jedem Mitgliede durch den Zeitungsträger 4 Bogen übersenden. Von jedem Mitgliede ist ein Exemplar selbst auszufüllen, die übrigen sind zu vertheilen. Die Ausfüllung der Bogen erfolgt ebenfalls wieder durch den Zeitungsträger und zwar 8 oder 14 Tage später. Wir empfehlen dieses Verfahren auch für die übrigen Städte. Die Einsendung nach hier hat möglichst bis zum angegebenen Termin (10. Dezember) zu geschehen, damit noch in diesem Jahre eine Zusammenstellung erfolgen kann, die sodann in der „Mecklenburgischen Volkszeitung“ und in dieser Zeitung veröffentlicht wird.

In dem wir uns zwar der Mangelhaftigkeit unserer Fragebögen bewußt sind, geben wir uns doch der Hoffnung hin, ein einigermaßen autorendes Bild von der Gesamtlage der mecklenburgischen Metallarbeiter zu erhalten und werden, jostle sich diese Hoffnung erfüllen, freudigen Wuthes zur größeren Aktion unsere Kräfte sammeln.

G. Hommel, Rostock, Coulsonstr. 11.

Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes.

Unfall eines Baufachnermeisters auf dem Heimweg aus der Umgegend seines Wohn- und Betriebsortes, wo er Arbeiten seines Handwerks ausgeführt hatte, a. a. Betriebsunfall. Ein Baufachnermeister hatte sich mit Glasnerwaren (Öfenrohren, Dachrinnen

und bergleichen) unter Bewilligung eines Fuhrwerks von seinem Wohnorte aus in benachbarte Ortschaften begeben, Nachdem er die Glasnerwaren dort abgeliefert und an den Gebäuden, für welche sie bestimmt waren, angebracht hatte, trat er mit demselben Fuhrwerk den Heimweg an; dabei führte er wiederum Öfenrohre mit sich, um sie zu Hause auszubessern. Unterwegs ging das Pferd durch; er sprang vom Wagen und erlitt einen Bruch. Der Vorstand der beteiligten Bauwerke Berufsgenossenschaft und das Schiedsgericht haben den von dem Verleihen wegen der Folgen dieses Unfalls erhobenen Entschädigungsanspruch mit der Begründung abgewiesen, daß ein Betriebsunfall nicht vorliege, weil der Unfall sich auf dem Heimweg von der Betriebsstätte ereignet habe. Gegen dieser Auffassung hat das Reichsversicherungsausschuß durch Bekanntmachung vom 5. Dezember 1892 die Berufsgenossenschaft verurteilt, den Verleihen für die Folgen des erlittenen Unfalls zu entschädigen. Bei der Entscheidung wurde davon ausgegangen, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um den Weg handelt, den der Arbeiter zwangsweise pflegt, um vom Arbeitsplatz nach seiner Bewältigung zu gelangen. Derartige Wege dienen an sich dem privatwirtschaftlichen Interesse des Arbeiters. Anders liegt die Sache dagegen bei Gewerbetreibenden der durch den Kläger vertretenen Art. Das Baufachnerhandwerk gestattet nicht, daß die Arbeitsstücke, deren Herstellung es bezeichnet, zugleich an dem Ort angefertigt werden, wo sie zur Verwendung gelangen sollen. Es kommen in Betracht meistens Dachrinnen, Öfenrohre und dergleichen, die der

bes Unfallversicherungsgesetz abweichenden Form an die Stelle der tatsächlichen Zusstellung treten zu lassen, nachdem vordem die beteiligten Landesbehörden und Organe ihre unentbehrliche Mitwirkung bei der Ausführung einer solchen Zusstellung, wie sie in Absatz 2 und 8 der Anmerkung 2 zu § 110 a. a. D. (Handbuch der Unfallversicherung Seite 894) erwähnten Rekursentscheidungen vorausgesetzt war, inzwischen regelmäßig ver sagt haben. Es kann daher in solchen Fällen nur noch darauf ankommen, daß in jüngster Weise der Versuch einer Zusstellung gemäß § 110 a. a. D. gemacht wird, das heißt, daß nach den erforderlichen Ermit telungen über den Aufenthaltsort des Empfängers, an die letzte bekannte Adresse des selben, ein eingeschriebener Brief mit dem zujustierenden Schriftstück abgesandt wird. Über die rechtliche Wirkung dieser Maßregel und den Zeitpunkt, von welchem ab dieselbe einzutreten hat, wird dann im einzelnen Fälle das Reichsversicherungsamt in seiner Zusammenkunft als Rekursgericht zu finden haben."

Permisches.

A. A. Österreichisch-Ungarische Sklaventreiber. Die Wiener "Arbeiterzeitung" schreibt: "Ein angenehmer Hüttentheater ist der Walzmeister Schwastek in den Hüttentrieben des Erzherzogs Albrecht in Trzyniecz. In welchem Grade der Mann glaubt sich erlauben zu können, die Arbeiter zu terrorisieren, zeigt folgender Rekurs, welchen 700 Arbeiter des Hüttentriebs an's Ackerbau-Ministerium geschickt haben: Die Arbeiter der Hüttentriebe Sr. Kaiserlichen Hohen des durchlauchtigsten Herrn Grafen Albrecht haben seiner Zeit einen Protest dagegen eingebrochen, daß das neue Statut für die Bruderlade ohne Mitwirkung von legalem Vertreter der Arbeiterschaft beschlossen wurde, weil zu den Berathungen die Vertrauensmänner nicht gewählt, sondern einfach von der Hüttentheater beliebige Leute kommandiert wurden. Nunmehr wurden die Wahlen in die Bruderlade auf Grund des neuen Statuts durchgeführt. Die Arbeiterschaft hat nun beschlossen, an diesen Wahlen nicht Theil zu nehmen, weil sie erachtet, daß das Statut, welches ohne Mitwirkung ihrer legalen Vertreter zu Stande gekommen ist, nicht als rechtswirksam angesehen werden kann, weil ferner das neue Statut bisher unter der Arbeiterschaft nicht vertheilt worden ist, daher auch nicht genügend bekannt ist, weil endlich die Wahlen seitens des Hüttentriebs durch Ausschlag einer offiziellen Handelsagentur und auch anderweitig beeinflußt werden. Nachdem der Entschluß der Arbeiterschaft bekannt wurde, hat der Walzmeister Schwastek die Drohung folgorekt, daß Verjenige, welcher den Wahlgang nicht abgeben wird, die Wohnung verliert und aus der Bruderlade ausgeschlossen wird. Hierdurch ist die Arbeiterschaft im höchsten Grade beunruhigt und da dieselbe gesonnen ist, ihre Rechte lediglich auf lohalem Wege zu wahren und auch überzeugt ist, daß die hohen l. l. Aufsichtsbehörden die berechtigten Beschwerden und Wünsche der Arbeiter berücksichtigen werden, so stellen die gesetzten Arbeiter die ehrfurchtsvolle Bitte: Das hohe l. l. Ackerbau-Ministerium gerühe zu veranlassen, daß die Wahlen in die Bruderlade nach dem neuen Statut stattfinden. Da ferner die neuen Statuten der Bruderlade den Bedürfnissen der Arbeiterschaft gar nicht entsprechen, da die Arbeiter hierdag gegenüber den Bediensteten verfügt sind, indem die Bediensteten bei kleinerer Einzahlung große Provision bezahlen, während die Provision der Arbeiter bei großer Einzahlung klein ist, da ferner das Statut nicht genug Garantien dafür bietet, daß Entlassungen der Arbeiter und der Verlust des Rechtes auf den Provisionsbezug nur in beschränkten Fällen vorkommen, so stellen wir die weitere ehrfurchtsvolle Bitte: Das hohe l. l. Ackerbauministerium gerühe das Statut unserer Bruderlade zu annäheren und die Versicherung der Arbeiter in Trzyniecz in die Staatsverwaltung zu übernehmen. Trzyniecz, 15. September 1893. Darauf folgen ca. 700 Unterschriften. — Das Unerhörte an dem ganzen Vorgange ist wohl, daß gedroht wurde, diejenigen Arbeiter, die sich an der Wahl für die Bruderlade nicht beteiligen, würden nicht nur entlassen, sondern auch obdachlos auf die Straße geworfen und aus der Bruderlade ausgeschlossen werden. Das es selbstverständlich nicht einen Schatten von gesetzlicher Begründung zu einem solchen Vorgehen gibt, hat weder den Walzmeister, noch auch seine oberen Beamten, welche nicht in Unkenntnis der Sache sein konnten, gehindert, in dieser brutalen Weise einzutreten. Es handelt sich hier um eine gefährliche Drohung, welche von Arbeitern gegen Brüder ausgeschworen, bestimmt Gegenstand einer strafgerichtlichen Untersuchung geworden wäre, während sie, weil sie blos an Arbeitern verübt worden ist, ohne Frage bestanden werden auf § 3 außerordentlich gewahrt.

Briefkasten.

D. O., Nordhausen. Wenn in der Zahl der beteiligten Zeitungen keine Veränderung eintritt, ist keine Bestellarte zu schicken.

Mehrere Berichte müssten für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Aachen. Samstag, 18. Nov., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Witz. Robert, Mitgliederversammlung. L.-O.: Gesellschaftliches. Vortrag. Verschiedenes.

Altenburg. Montag, 20. Nov., Abends 8 Uhr, Abendunterhaltung im "Waldsalzbogen." — Samstag, 25. Nov., Abends 8 Uhr im "gold. Löwen" Mitglieder versammlung.

Augsrodeben. Sonntag, 19. Novbr., in Schräber's Lokal, Wintervergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Alle Kollegen sind eingeladen.

Barmbeck. (Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, den 21. Nov., Abends, halb 9 Uhr, bei Hildebrandt, beim Schuhhof Nr. 4, Mitglieder versammlung. Tagesordnung im Lokal. Vollzähliges Erscheinen wird wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet.

Berlin (Central). Sonnabend, 18. Nov., Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder versammlung bei Schönling, Stallstraße 29. — Sonntag, 26. Nov., Vormitt. halb 10 Uhr, kombinierte Versammlung. L.-O.: Vortrag. Verbandsangelegenheiten. Flugblatt angelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Bernburg. Sonnabend, 18. November, Abends, 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiterverversammlung bei Grothe, Steinstr. 2/4. Das Ereignis der Mitglieder der bisherigen, nun aufgelösten Zählstelle ist bringend notwendig. Diejenigen Mitglieder, die bisher der Meinung waren, der geläufige Verband hätte nun aufgehört, sind im Irrthum. Der Verband existiert weiter, die Mitglieder der bisherigen Zählstelle sind nun Einzelmitglieder.

Celle. Sonnabend, 18. Novbr., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiterverversammlung, Neueste. 2. L.-O.: "Die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung". Ref.: Herr Mohrlich-Düsseldorf. Wahl eines Mitgliedes zur Gewerkschaftskommission. Verschiedenes.

Cottbus. Sonnabend, 18. Nov., Abends, halb 9 Uhr, Versammlung bei Lehninger. Tagesordnung sehr wichtig. Erscheinen aller dringend notwendig.

Crimmitschan. Sonnabend, 18. Nov., bei Ahner, Herberge, Bahnhof und Besprechung.

Dessau. Jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr können in Ullner's Restaurant Beiträge entrichtet werden; eben selbst wird auch das Reisegeschenk ausbezahlt.

Duisburg. Sonntag, 19. Nov., Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Aufnahme und Beitragszahlung. Vortrag des Genossen Brusel über den sozialen Kongress in Frankfurt a. M. Bibliothefrage. Verschiedenes. — Die Reisunterstützung wird Abends von 7—8 Uhr vom Bevollmächtigten Stacheldraht, Untermauerstraße 34, ausbezahlt.

Durlach. Donnerstag, 23. Novbr., im Gashaus "zum Dosen", Versammlung. L.-O.: Vortrag über "Das Freidenkerthum im Lichte des 19. Jahrhunderts." — Zu dem am 25. Novbr., im Gashaus zur Blume stattfindenden Stiftungsfeste laden wir alle Genossen ein. Eintrittspreis 20 Pf und 50 Pf für Ball. Damen sind frei.

Eimsbüttel. (Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Mittwoch, den 22. Nov., Abends, halb 9 Uhr, bei Dells, Vereinsstraße 50, Mitglieder-Verversammlung. Tagesordnung im Lokal.

Frankfurt a. M. (Sekt. d. Spengler.) Samstag, 18. Novbr., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Verversammlung im "Neubau" Kruggasse 4. L.-O.: Vortrag über: "Die Freiheit des Einzelnen unter dem heutigen Wirtschaftssystem". Referent: Dr. Quard. Verschiedenes und Fragen. Die Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Görlitz. Montag, 20. Novbr., Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Hn. Hellmann, Langenstr. 48, Mitglieder-Verversammlung. Tagesordnung im Lokal. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Die straflos bleiben wird, wenn wir leben in einem Rechtsstaat."

Halberstadt. Samstag, 25. November, Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Abhandlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verleihung des Protokolls. Verschiedenes. Vortrag des Kollegen Wais. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Hamburg. (Sammel-Sektionen.) Sonnabend, 2. Dez., Abends 8 Uhr, in Chr. Hornbardi's Konzerthaus (St. Pauli), Wintervergnügen, bestehend in Konzert und Ball, unter gefüllter Wirkung der Sedorafest, "Eiche", "Harmonie", "Korbmacher-Liederfest", sowie des dramatischen Vereins "Salario". Karten à 80 Pf inst. Damen sind bei sämtlichen Sektionsfesten, sowie beim Festkomitee zu haben.

Hamburg. (Sektion der Klempner u. verw. Ver.) Vomt. Beschluss findet bis auf Weiteres nur einmal im Monat Mitglieder-Verversammlung statt. Nächste Versammlung Dienstag, 21. Nov., Abends, halb 9 Uhr, bei Raum, "Eisengasse" am Gänsemarkt.

Als Obmänner für die Belegschaftsvorstände fungieren in den nachbenannten Bezirken folgende Kollegen: St. Pauli links und R.tona: W. Reitzig, Bergstr. 24/II. St. P.; St. Pauli rechts, Eimsbüttel und Hoheluft: H. Thiele, Glinsbüttel Chaussee 89, Hs. 15; Barmbeck u. Uhlenhorst: B. Venne, Deenitzstraße 22, Hüllerh. 1; Eibbeck u. Wantbeck: H. Witzen, Wantbecker Chaussee 158 P; Hohenfelde, Bergfelde, Hamm u. Horn: H. Felke, an der Bürgerweide 2, Hs. 81; für den Hammerbrook und Rothenburgsort: St. Witt, Sonnenstr. 108 P.; St. Georg: W. Koch, Wittenstr. 16/IV.

Hamburg. (Sektion der Schlosser, Dreher und Maschinenbauer.) Dienstag, den 21. Nov., Abends, halb 9 Uhr, im "Hammonia-Gesellschaftshaus", Hohe Bleichen 30, Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Bericht der Ortsverwaltung. Wahl eines Schriftführers und zweier Bevollmächtigten.

Helmstedt. Aufrufserbung. Folgende Mitglieder werden hiermit ersucht, die Mitgliedsbücher, welche ihnen von der hiesigen Ortsverwaltung ausgestellt wurden, sofort an den Vorstand oder an den Untergeschäften einzufinden; es erhalten dieselben dann dafür andere Mitgliedsbücher ausgestellt. Otto Schulze, Schlosser aus Salze, geb. 8. Nov. 1875. Gustav Koch, Schlosser aus Salze, geb. 2. Okt. 1875. Frdr. Brügel, Schlosser aus St. Döteleben, geb. 16. Aug. 1872. Karl Wohlholz, Schlosser aus Weilheim, geb. 1. Nov. 1873. Ludwig Kübler, Klempner aus Osterhelden, geb. 8. März 1874. Karl Kleine, Schlosser aus Leipzig, geb. 26. März 1872. Karl Stastner, Schlosser aus Bützow (Pommern), geb. 18. Okt. 1874. Reinhold Ullrich, Schlosser aus Stuttgart, geb. 4. April 1872. Friedr. Nieß, Schlosser aus Helmstedt, geb. 4. Jan. 1876.

Octoverw. Helmstedt.

Karlsruhe. Sonntag, 19. November, Vorm. halb 10 Uhr, bei Kalbach, Kaiserstr., Mitglieder-Verversammlung. Tagesordnung im Lokal.

Kiel. (Allg.) Mittwoch, 22. Nov., Abends 8 Uhr, in den "Zenithhallen", Alte Reith. 8. Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Aufnahme. Bericht vom Gewerkschaftskartell. Fragekasten. Verschiedenes.

Kirchheim u. C. Samstag, 18. Nov., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Verversammlung im Lokal (Maler am Biegelmauer).

Lübeck. Mittwoch, 22. Novbr., Nachm. 4 Uhr, Mitglieder-Verversammlung bei Lecke, Eiderstr. 8.

Markt-Bedwig. Sonntag, 19. Nov., Vormitt. 10 Uhr, Mitglieder-Verversammlung. Tagesordnung im Lokal.

München. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 18. Nov., Mitglieder-Verversammlung im "Passauer Hof", Dultstr. L.-O.: Vortrag über "Das Wesen der öffentlichen Meinung". Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Neumühlen. Mittwoch, 22. Novbr., Abends 8 Uhr, im Lokale des Hrn. Först, Wellingdorf, Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragsentrichtung. Vortrag. Fragekasten. Verschiedenes.

Neumünster. Freitag, 24. Nov., Mitglieder-Verversammlung bei Kellermann. L.-O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragszahlung. Vortrag. Erweiterung der Bibliothek. Verschiedenes.

Neusalz a. G. Sonnabend, 18. Nov., Abends 8 Uhr, Mitglieder-Verversammlung bei We Marschner. L.-O.: Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder.

Nürnberg. (Sektion der Feuerzeug-Industrie.) Montag, 20. November, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Verversammlung im Vereinslokal (Janiner, Tucherstr.). L.-O.: Unterstützungstage. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jeden Mitgliedes pünktlich zu erscheinen.

Pforzheim. Samstag, 18. Nov., Abends 8 Uhr, im "goldenen Löwen", Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Kesselerbericht. Stif-

tungsfest. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind behufs Revision abzugeben.

Potschappel. Sonnabend, 18. Novbr., Abends, halb 9 Uhr, im Gasthof zur "Rothen Schänke" in Döhlen, öffentliche Metallarbeiterversammlung der Einzelmitglieder des D. M.-V. von Potschappel und Umgegend. L.-O.: Vortrag: Das Koalitionsrecht. Ref.: Gen. Höppner. Gewerkschaftsangelegenheiten. Volljähriges Erscheinen ist der Wichtigkeit der Tagesordnung halber unbedingt erforderlich.

Rennsieck. Sonntag, 19. Nov., Versammlung im Sohale bei Schneppenbühl. — Die restirenden Mitglieder werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigensfalls wir gezwungen sind, dieselben auszuschließen.

Rendsburg. Sonnabend, 18. Novbr., Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Verversammlung bei Greve. Die Mitglieder werden auf diese Versammlung speziell aufmerksam gemacht, indem mehrere Wahlen stattfinden sollen. — Zur Nachricht, daß im Laufe des nächsten Monats sämtliche Mitgliedsbücher zwecks Neuauflage eines Sammelbuchs eingefordert werden. Wir ersuchen deshalb die Mitglieder, die Verwaltung kräftig zu unterstützen.

Rostock. Sonnabend, 25. Nov., Abends, halb 9 Uhr, Mitglieder-Verversammlung in der "Brunnenhalle". L.-O.: Verbandsangelegenheiten. Verschiedenes.

Stralsund. Sonnabend, 25. Nov., bei Wahls, Hauptstr., außerordentliche Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Besprechung des Gewerkschaftskartells Wahl eines Schriftführers und zweier Bevollmächtigten.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 18. Nov., Abends, 8 Uhr, Mitglieder-Verversammlung in der "Altdeutschen Bierstube" von G. Weiß, Katharinenstr. L.-O.: Aufnahme und Einladung. Vortrag. Verschiedenes. Die Mitglieder werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Weimar. Sonnabend, 18. Nov., Abends, halb 9 Uhr, in Uhlig's Kaffeehaus, große öffentliche Metallarbeiter-Verversammlung. L.-O.: Die Hirsch-Düncker'sche Gewerkschaft und die moderne Arbeiterbewegung. Referent: Buchdruckereibesitzer H. Rauh aus Weißbrietha. Freie Diskussion. Zu dieser Versammlung sind die Hirsch-Düncker'sche Gewerkschaft und Herr Dr. Heinrich Frankel eingeladen.

Wurzen. Samstag, 18. Nov., Mitglieder-Verversammlung. L.-O.: Vorlesung. Debatte. Öschiger Angelegenheit. Samstagabend. Stiftungsfest. Verschiedenes. Fragen.

Anzeigen.

Aufforderung. Der Schlosser Konrad Brüttle, Buch Nr. 16516, wird ersucht, daß der hiesigen Fabrik gehörige Buch sofort einzufinden, d. soll gegenwärtig in Gaggenau im bad. Schwarzwald in Arbeit sein. Solle derselbe bei einer Ortsverwaltung angemeldet sein, so bitten wir um Mittheilung seiner Adresse.

Ortsoverw. Heilbronn.

Aufforderung. Wir eruchen hiermit die Kollegen allerorts, uns die Adresse des Reklzeugmachers Beinh. Bieber, geb. am 30. Okt. 1873 zu Nürnberg, eingetreten am 1. Sept. 1891, Buch Nr. 11712, abgereist von Quedlinburg am 7. Okt. 1893, mitzuteilen, damit das Buch nachgesandt werden kann.

Rekt. der Reichs u. Land. Nürnberg.

Aufforderung. Der Klempner Michael Wagener, Buch Nr. 67143, wird gebeten, seine Adresse anzugeben; es sind ihm Mittheilungen wegen seiner Streitsache zu machen.

Ortsoverwaltung Wetzlar.

Aufforderung. Der Walfischendauer Paul Schmolke, Buch Nr. 22492, wird ersucht, das aus der Bibliothek der Schlosser entstehene Buch umgehend nach hier einzufinden. Solle d. sich bei einer Ortsverwaltung angemeldet haben, so bitten wir um sofortige Mittheilung.

Ortsoverwaltung Braunschweig. Sektion der Schlosser, Maschinenb. u. v. B. J. U. H. Gerstenhauer Weidenmauerstr. 40.

Bitte die Kollegen, mir die Adresse des Schlossers Karl Strahl aus Berlin mitzuteilen.

A. Poethke, Düsseldorf. Düsseldorfstr. 49.

Aufforderung. Der Dreher Peter Thiele, geb. zu Magdeburg am 26. Febr. 1